Johannes Apokaukos,

Metropolit von Naupaktos in Aetolien (c. 1155—1233).

Sein Leben und seine Stellung im Despotate von Epirus unter Michael Doukas und Theodoros Komnenos.

Inauguraldissertation

zur Erlangung der Doktorwürde bei der hohen philosophischen Fakultät der K. Bayer. Ludwig-Maximilians-Universität München

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

eingereicht am 28. November 1912

von

Matthias Wellnhofer.

Freising 1913.
Druck von Dr. F. P. Datterer & Cie., (Inh. Arthur Sellier).

Genehmigt auf Antrag des Herrn Professors
Dr. August Heisenberg.

Dem Seminar für mittel- und neugriechische Philologie
an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548303_0113

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit verdankt ihre Enstehung der Anregung meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Professors Dr. August Heisenberg. Ihm bin ich zu besonderem Danke verpflichtet. In freundlichster Weise hat er mir bei der Arbeit die Pfade gewiesen und seine wohlwollende Unterstützung und mannigfachste Förderung angedeihen lassen. An dieser Stelle sei ihm mein aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Inhaltsverzeichnis.

		Seite
	Einleitung und Literaturangabe	1—5
	Leben und Wirken des Apokaukos:	
I.	Jugend und Bildungsgang des Apokaukos	6—9
II.	Apokaukos in Naupaktos und Konstantinopel bis zu seiner Bischofsernennung	10—11
III.	Überblick über die Geschichte der Metropolis Naupaktos	12—13
IV.	Apokaukos und sein Verhältnis zum Despoten Michael von Epirus	14—18
V.	Konflikt des Apokaukos mit dem Dynasten Konstantinos und dem Despoten Theodoros	19—23
VI.	Die Eroberungs- und Kaiserpolitik des Theodoros	24—30
VII.	Die epirotische Kirchenpolitik unter Michael Komnenos	31—34
VIII.	Die Kirchenpolitik des Theodoros Komnenos; Apokaukos und seine Stellung zu Demetrios von Ochrida und Georgios Bardanes von Kerkyra	35—45
IX.	Rivalität zwischen Epirus und Nikaia; Stellung des beiderseitigen Klerus	46—47
X.	Unionsversuch des Theodoros Laskaris	48—54
XI.	Der nikäanische Patriarch Manuel und die epirotische Kirche	55—59
XII.	Apokaukos und der Patriarch Germanos II.	60—64
XIII.	Die letzten Lebensjahre des Apokaukos	65—69

Einleitung.[1])

Das byzantinische Reich bietet gegen den Ausgang des zwölften Jahrhunderts in politischer wie in kirchlicher Hinsicht einen traurigen Anblick. Durch die häufigen und gewaltsamen Thronwechsel war das kaiserliche Ansehen stark gesunken; von aufsen her pochten die unruhigen, nach byzantinischen Provinzen lüsternen Nachbarvölker mit Ungestüm an die Tore des Imperiums, dessen innere Kraft durch den immer weiter um sich greifenden Feudalismus schon gebrochen war.

Ungünstig lagen die Dinge auch auf kirchlichem Gebiet: längst hatten die Patriarchen von Konstantinopel ihre ehedem so glänzende Machtstellung verloren, sie standen jetzt völlig in Abhängigkeit von den Kaisern. In den vornehmen Kreisen nahm mehr und mehr religiöse Gleichgültigkeit überhand; endlich waren auch die mifsglückten Versuche der letzten Komnenenkaiser (Alexios 1081—1118, Johannes II. 1118—1143, Manuel 1143—1180) eine Union mit Rom herzustellen nicht dazu angetan, auf die religiösen Verhältnisse hebend und fördernd einzuwirken, um so weniger als diese Kirchenpolitik beim orthodoxen Klerus auf den heftigsten Widerstand gestofsen war.

Ganz besonders schlimm war es bestellt um die europäischen Provinzen des Romäerreiches, hauptsächlich um Griechenland. Unter der byzantinischen Herrschaft hatte es seine Bedeutung eingebüfst: die Kraft des Imperiums beruhte auf Kleinasien. Griechenland stand unter kaiserlichen Verwaltungsbeamten, die gar oft ihre Machtstellung mifsbrauchten; wir hören Klagen über die Übergriffe der Strategen, die in dem verarmten Lande ein förmliches Aussaugesystem betrieben.[2]) Dazu noch mufste diese Provinz den Schauplatz mannigfacher kriegerischer Ereignisse abgeben.

[1]) Für die in der Einleitung geschilderten Zustände im damaligen Byzanz vgl. Gelzer im Anhang zu Krumbachers Geschichte der Byzantinischen Litteratur[2], München 1897, S. 1014 ff.; Hopf, Griechenland Bd. VI, Leipzig 1870, S. 161 ff.: Innere Zustände Griechenlands unter den Komnenen; endlich W. Norden, Das Papsttum und Byzanz, Berlin 1903, S. 46—102.

[2]) Vgl. Hopf ebenda S. 175 f.

Dennoch war in dieser trüben Zeit nicht alles Licht in Griechenland erloschen; es finden sich noch, wenn auch vereinzelt, berühmte Namen, die wie ein einsamer Stern in das Dunkel allgemeiner Verwirrung niederstrahlen. Ich erinnere an den trefflichen Erzbischof Michael Akominatos Choniates in Athen, der durch Lauterkeit der Gesinnung und als Träger hellenischer Kultur und Bildung weit über seine Zeitgenossen hinausragt.

Ein Freund und Gesinnungsgenosse dieses Mannes war Johannes Apokaukos, der für die aetolische Stadt Naupaktos die gleiche Bedeutung hat wie Michael Akominatos für Athen. Bis fast in die jüngste Zeit herein lag über dem Wirken und den Schicksalen des Apokaukos ein dichter Schleier ausgebreitet, lediglich hatte man von seinem Namen Kunde durch ein Dekret des Patriarchen Germanos II.

Nun wurde neuerdings in einigen Handschriften eine Anzahl von Briefen und Urkunden entdeckt, welche von unserem Metropoliten herrühren und Jahrhunderte hindurch in den Bibliotheken verborgen gewesen waren. Die Briefe der Byzantiner weisen oftmals nur wenig bedeutenden Inhalt auf; es haftet ihnen zum grofsen Teil das Haschen nach rhetorischem Schmucke an und eine übertriebene Sucht nach prunkhaftem Wortschwall und tönendem Pathos.[1]) Auch des Apokaukos Briefe leiden vielfach daran und manches ist darunter, das wir missen könnten. Immerhin aber ist der historische Gewinn, der aus dieser Korrespondenz fliefst, ein ungewöhnlich hoher. Einmal nämlich gibt sie uns Aufschlufs über die Lebensgeschichte des Naupaktenser Metropoliten, eines sehr sympathischen Mannes, der von sich, wenn auch mit ein wenig Selbstgefühl, rühmt: . . . *ὁ μητροπολίτης, ὁ γνώριμος ἐν ἐῴᾳ, ὁ ἐν ἑσπέρᾳ μὴ ἄγνωστος, ὁ ἐν τῇ βασιλευούσῃ πάλαι ὑποβλεπόμενος . . . ὁ ἐλλόγιμος;*[2]) wohl mit Recht, denn er spielte tatsächlich, wie wir sehen werden, in dem nach der Katastrophe von 1204 in Epirus gegründeten Griechenstaate eine hervorragende Rolle. Andrerseits fällt durch diese Briefe, und das macht sie doppelt wertvoll, helles Licht auf die inneren und äufseren Angelegenheiten des epirotischen Despotates, besonders in der Regierungszeit des kraftvollen Theodoros Komnenos Doukas.

---

[1]) Vgl. Krumbacher, Gesch. d. Byz. Litt. S. 454 f.

[2]) Siehe Papadopoulos-Kerameus: *Συμβολὴ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς ἀρχιεπισκοπῆς Ἀχρίδος*, Petersburg 1905, Nr. 7 p. 246 Z. 21 ff.

Das Verdienst, diese wichtigen Schriftstücke zutage gefördert zu haben, gebührt hauptsächlich vier Gelehrten: Papadopoulos-Kerameus, Vasiljevski, Lampros und Sophronios Petrides.

P.-Kerameus publizierte folgende Schriftstücke des Apokaukos:

Περὶ συνοικισμοῦ τῶν Ἰωαννίνων in: *Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος*, Athen, Bd. III (1889), S. 451—455;

einen Brief des Apokaukos an Theodora Makrodoukaina in: *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας*, Petersburg, Bd. II (1894), S. 361—362;

fünf Briefe an Michael Akominatos und an dessen Neffen Georgios unter dem Titel: *Ἀθηναϊκὰ ἐκ τοῦ ιβ΄ καὶ ιγ΄ αἰῶνος* in: *Ἁρμονία*, Athen, Bd. III (1902), S. 209—224 u. 273—294;

Ἐπιγράμματα Ἰωάννου τοῦ Ἀποκαύκου in: *Ἀθηνᾶ*, Bd. XV (1903), S. 463—478;

sieben Briefe an Demetrios Chomatianos von Ochrida und den Bischof Konstantinos von Kastoria unter der Überschrift: *Συμβολὴ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς ἀρχιεπισκοπῆς Ἀχρίδος* in: Sbornik v čest' V. J. Lamanskago, Petersburg 1905, S. 227—250;

zwei Briefe an den Metropoliten von Dyrrhachion unter dem Titel: *Δυρραχηνά* in: Byz. Zeitschrift, Bd. XIV (1905), S. 568—574;

zehn Briefe des Georgios Bardanes und Johannes Apokaukos: *Κερκυραϊκά* in: *Βυζαντινὰ Χρονικά* (Vizant. Vremennik), Petersburg, Bd. XIII (1906), S. 334—351;

Συνοδικὰ γράμματα Ἰωάννου τοῦ Ἀποκαύκου, μητροπολίτου Ναυπάκτου in: *Βυζαντίς*, Athen, Bd. I (1909), S. 3—30;

einen Briefwechsel zwischen Apokaukos und Niketas Akominatos in: *Τεσσαρακονταετηρὶς τῆς καθηγεσίας Κ. Σ. Κόντου, Φιλολογικαὶ διατριβαί*, Athen 1909, S. 373—382.

Vasiljevski hat die äufserst wichtige Korrespondenz zwischen Apokaukos und Theodoros von Epirus sowie den Patriarchen von Nikäa ediert unter dem Titel: Epirotica saeculi XIII in: *Βυζαντινὰ Χρονικά*, Bd. III (1896), S. 233—299; auf diese Schriftstücke beziehen sich die *Παρατηρήσεις εἰς τὰ* Epirotica saeculi XIII von P.-Kerameus in: *Βυζαντινὰ Χρονικά*, Bd. XI (1904), S. 849—866.

Lampros veröffentlichte fünf Briefe des Michael Akominatos an Apokaukos in: *Μιχαὴλ Ἀκομινάτου τοῦ Χωνιάτου τὰ σωζόμενα*, Athen 1880, Bd. II, S. 281, 330, 332, 339, 350.

Petrides endlich hat verschiedene Schriftstücke von Apokaukos herausgegeben unter dem Titel: Jean Apocaucos, lettres et autres documents inédits in: Bulletin de l'Institut archéologique Russe à Constantinople, Sofia, Bd. XIV (1909), S. 1—32.

Zu erwähnen ist noch das Dekret des Patriarchen Germanos II. in Rhalles-Potles: *Σύνταγμα τῶν ἱερῶν κανόνων*, Athen, Bd. V, S. 106—109, sowie ein Brief des Metropoliten von Naupaktos an den Bischof von Joannina, der von E. Kurtz publiziert ist in: Christophoros von Ankyra, Byz. Zeitschrift Bd. XVI (1907), S. 140.

Von den Briefen und Urkunden des Apokaukos, die P.-Kerameus aus dem Codex Hierosolymitanus 276 in *Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη*, Petersburg, Bd. I (1891), S. 338 ff. aufzählt, findet sich die Mehrzahl im Codex Baroccianus 131, und eben diese hat Petrides (s. oben) veröffentlicht; die noch unedierten Stücke sind meistens Ehescheidungsdekrete und für unsere Abhandlung minder wichtig.

Von den byzantinischen Historikern und Chronisten wurden folgende benützt:[1])

Leon der Weise: Notitiae Graecorum episcopatuum in Migne's Patrol. Graeca, Bd. 107 (1863), S. 330 ff.;

Niketas Akominatos, ed. Bonn. 1835; dessen Thesaurus orthodoxae fidei in Migne's Patrol. Graeca, Bd. 140 (1865);

Georgios Akropolites, ed. A. Heisenberg, Leipzig 1903;[2])

Nikephoros Gregoras, ed. Bonn. 1829;

Johannes Kantakouzenos, ed. Bonn. 1828;

Chronographie des Joel, ed. Bonn. 1834;

Ephraem, ed. Bonn. 1840;

K. N. Sathas, *Ἀνωνύμου Σύνοψις Χρονική* in: *Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη*, Bd. VII, Paris 1894;

Epirotica, rec. Imm. Bekker, Bonn 1849.

Von neueren Werken wurden benutzt:

Arabantinos: *Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου*, Athen 1856;

Dufresne: Historia Byzantina, Paris 1860;

A. Ellissen: Michael Akominatos von Chonä, Erzbischof von Athen, Göttingen 1846;

---

[1]) Ich habe insbesondere auch Nachrichten über Apokaukos gesucht; indessen ist nirgends bei den erwähnten byzantinischen Schriftstellern von ihm die Rede.

[2]) Nach dieser Ausgabe ist im folgenden zitiert.

M. Gedeon: *Πατριαρχικοὶ πίνακες (εἰδήσεις ἱστορικαὶ βιογραφικαὶ περὶ τῶν πατριαρχῶν Κωνσταντινουπόλεως)*, Konstantinopel;

A. Harnack: Mission und Ausbreitung des Christentums, Leipzig 1906;

A. Heisenberg: Analecta. München 1901. Derselbe: Grabeskirche und Apostelkirche, Bd. II, Leipzig 1908;

C. Hopf: Griechenland, Bd. VI, Leipzig 1870;

C. Jireček: Geschichte der Bulgaren, Prag 1876. Derselbe: Geschichte der Serben, Gotha 1911;

P. Kalligas: *Μελέται βυζαντινῆς ἱστορίας*, Athen 1894;

K. Krumbacher: Geschichte der Byzantinischen Litteratur[2], München 1897;

E. Kurtz: Georgios Bardanes, Metropolit v. Kerkyra, in Byz. Zeitschrift Bd. XV (1906), S. 603—613;

Le Quien: Oriens Christianus, Bd. II, Paris 1740;

Mansi: Amplissima collectio Conciliorum, Paris und Leipzig, Bd. XXII (1903);

A. Meliarakes: *Ἱστορία τοῦ βασιλείου τῆς Νικαίας καὶ τοῦ δεσποτάτου τῆς Ἠπείρου*, Athen 1898;

Miklosich-Mueller: Acta et Diplomata gr. med. aevi, Bd. III, Wien 1865;

W. Norden: Das Papsttum und Byzanz, Berlin 1903;

P.-Kerameus: *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας*, Bd. I (1891): *Διαφόρων ἐπιγραφῶν σειρὰ πρώτη*, S. 454—483, N. 3; Bd. II (1894): *Διαφ. ἐπιγρ. σειρ. δευτέρα*, S. 361 ff., N. 4; Byz. Zeitschr. Bd. XI (1902): *Συνοδικὴ πρᾶξις Γεωργίου Ξιφιλίνου*, S. 74—78;

Pitra: Analecta sacra et classica, Bd. VII, Paris-Rom 1891;

Rhalles-Potles: *Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων*, Bd. III u. V, Athen 1853;

J. Romanos: *Περὶ τοῦ δεσποτάτου τῆς Ἠπείρου ἱστορικὴ πραγματεία*, Kerkyra 1895;

K. N. Sathas: *Χρονικὸν ἀνέκδοτον Γαλαξειδίου*, Athen 1865;

G. de Ville-Hardouin: La conquète de Constantinople, ed. N. de Wailly, Paris 1872.[1])

[1]) Die noch aufser den aufgezählten benützten Werke sind jeweils angegeben.

I. Jugend und Bildungsgang des Apokaukos.

Johannes Apokaukos erblickte zwischen den Jahren 1150 und 1160 das Licht der Welt; eine genauere Bestimmung seines Geburtsjahres ist nicht möglich, da er selber nirgends dessen Erwähnung tut, und auch diese Angabe läfst sich nur durch Rückschlufs aus einer Notiz des Apokaukos gewinnen.

Als junger Diakon weilte er nämlich eine Zeitlang bei seinem Oheim Manasses in Naupaktos, wie er später schreibt: *. . . ἡνίκα νεάζων μὲν ἦν ἐν διακόνοις ἐγώ, ὑπεδρήστευον δὲ ἐν γραφαῖς τῷ θείῳ μου ἐκείνῳ τῷ Ναυπάκτου, τῷ Μανασσῇ.*[1]) Er mag damals nicht viel über fünfundzwanzig Jahre gezählt haben, das von der Kirche vorgeschriebene Alter für einen Diakon.[2]) Dieser Aufenthalt des Apokaukos in Naupaktos fällt in die Zeit vor jener Synode in Konstantinopel, bei welcher unter dem Vorsitze des Patriarchen Niketas Mountanes über Basileios Kamateros, den Vorgänger des Mountanes, wegen einer von ihm zwischen zwei eng verwandten Mitgliedern des Hofes eingesegneten Ehe entschieden ward.[3]) Bei eben dieser Synode sehen wir den Apokaukos „eben angestellt" unter den Notaren des Patriarchen funktionieren; er gibt hierüber folgendes an: *. . . ὡς ἦν ποτε νεοταγὴς ἐν τοῖς τοῦ πατριάρχου ὑπογραφεῦσι καὶ προὐκάθισεν ὁ τῆς ὁσίας μνήμης ἁγιώτατος πατριάρχης κῦρις Νικήτας ὁ Μουντάνης . . .*[4])

Diese Synode fand statt unter dem Kaiser Isaak Angelos um das Jahr 1187.[5]) Wenn nun Apokaukos, wie wir wohl annehmen dürfen, einige Jahre bei seinem Oheim verbrachte, ehe er die Anstellung in Konstantinopel erhielt, so darf man sein Alter bei der Übernahme dieses neuen Postens auf ungefähr dreifsig Jahre schätzen; mithin ist auch sein Geburtsjahr in die oben angeführte Zeit zu setzen, etwa um 1155.

Über Namen und Stand der Eltern des Apokaukos läfst sich nichts ermitteln; dafs sie sich in wohlhabenden Verhältnissen befanden, darauf deutet die ausgezeichnete Bildung hin, die sie ihrem Sohne angedeihen lassen konnten. Von

---

[1]) *Κερκυραϊκά* N. 10 in *Βυζ. Χρον.* XIII (1906) S. 350 f.

[2]) Rhalles-Potles, *Σύνταγμα* . . . Bd. III S. 342, *κανὼν ις'*: *. . . καὶ ἵνα πρὸ τῶν εἰκοσιπέντε ἐνιαυτῶν μήτε διάκονοι χειροτονῶνται.*

[3]) Vgl. Niketas Akominatos S. 530 und Gedeon, *Πατρ. πίν.* S. 371 N. 118.

[4]) *Κερκυρ.* N. 8 S. 342 ff.

[5]) Vgl. Gedeon ebenda N. 119.

Verwandten nennt Apokaukos einmal den eben erwähnten Metropoliten von Naupaktos; ob Manasses sein Oheim (θεῖος) von väterlicher oder mütterlicher Seite war, wissen wir ebensowenig wie uns über die Geschichte dieses Metropoliten irgend etwas bekannt ist. An einer anderen Stelle ist die Rede von einem Neffen des Apokaukos, für den sich letzterer bei einem Freunde verwendet.[1]) Das ist alles, was sich über die Familie und Verwandtschaft unseres Metropoliten ausfindig machen läfst. In welchem Verhältnis zu unserem Apokaukos jener Alexios Apokaukos stand, der nach den Berichten des Nikephoros Gregoras und des Kantakouzenos *γένους τῶν ἀδόξων ὑπάρχων*[2]) und *ἄσημος καὶ ἐξ ἀσήμων*[3]) war und hundert Jahre später nach der Wiederherstellung der byzantinischen Herrschaft unter Johannes Palaiologos (1341—1356) eine für das Reich verhängnisvolle und verderbliche Rolle spielte, das festzustellen fehlt jeder Anhaltspunkt.

Wo des Apokaukos Wiege gestanden hat, darüber läfst er in seinen Briefen nichts verlauten. Ich möchte seine Heimat in der Hauptstadt Konstantinopel selber suchen; denn dort erhielt er seine Jugendbildung: er wurde zusammen mit anderen jungen Zöglingen an der Hagia Sophia auf den Priesterstand vorbereitet.[4]) Von seinen damaligen Schulgenossen nennt er gelegentlich Manuel, der später Patriarch von Nikaia war und dem wir unten noch begegnen werden; diesen erinnerte Apokaukos an ihre gemeinsame Ausbildung in der Metropolis: *. . . μεμνημένοι . . . καὶ τῆς κοινωνίας τῶν αὐτῶν παιδευμάτων, ὅτε τῆς Κωνσταντινουπόλεως ἠΰγει ὁ λύχνος, καὶ σὺ καὶ ἡμεῖς τῷ φιλοσόφῳ ἐκείνῳ ἐμαθητεύομεν τῷ Ψελλῷ.*[5]) Ein anderer Jugendfreund unseres Apokaukos war der nachherige Bischof von Kastoria, Konstantinos, der als solcher den Titel *πρωτόθρονος τῆς κατὰ Βουλγαρίαν συνόδου* führte und sich wegen seiner Rechtlichkeit und Klugheit allgemeiner Achtung erfreute;[6]) mit ihm pflog der junge Apokaukos häufigen Verkehr, und auch als in der Folgezeit die

---

[1]) *Ἀθηναϊκά* N. 7 in *Ἁρμονία* Bd. III (1902) S. 288 ff.

[2]) Nikephoros Gregoras Bd. II S. 577 Z. 20.

[3]) Johannes Kantakouzenos Bd. I S. 25, 117; Bd. II S. 278 ff.

[4]) Dies läfst sich schliefsen aus einer Stelle in Epirotica saeculi XIII N. 6 in *Βυζ. Χρον.* III (1896) S. 251 f.: *. . . πολλοὺς τῶν τῆς μεγάλης ἐκκλησίας τροφίμων καὶ σὺν ἐκείνοις κἀμέ . . .*

[5]) Epirot. N. 15 S. 265 ff.; über Manuel vgl. Akropolites S. 32.

[6]) Vgl. Pitra, Analecta sacra et classica Bd. VII S. 379.

Lasten des Amtes auf ihnen ruhten, blieben sie in Korrespondenz miteinander.[1])

In der Hauptstadt selber machte also Apokaukos seine Studien. Als zukünftiger Geistlicher mufs er sich eine gediegene Fachkenntnis angeeignet haben. Es beweist dies die gründliche Kenntnis der hl. Schriften, die er in all seinen Briefen verrät; aus dem alten wie dem neuen Testament holt er mit der gleichen Geläufigkeit die gerade passenden Belegstellen.[2]) Auch mit dem grofsen Gesetzbuch des byzantinischen Staates, den Basiliken, ist er wohl bekannt.[3])

Diese Studien lagen dem jungen Theologen ja sehr nahe; eine andere Wahrnehmung aber drängt sich bei der Lektüre seiner Schriftstücke immer aufs neue angenehm hervor: Apokaukos besitzt eine vortreffliche klassische Bildung. Die Beschäftigung mit der Antike war damals in Byzanz bei Laien und bei Theologen im Schwunge; lange vor Apokaukos, im 9., 10., 11. Jahrhundert, ich nenne Namen wie Photios und Psellos, hatte dort jene gewaltige Geistesbewegung eingesetzt, welche dem Studium des alten Schriftentums neue Ausdehnung und neuen Gehalt verlieh, bis dann im 12. Jahrhundert die literarische Renaissance zur völligen Entfaltung gelangte.[4]) Und in diese Zeit hinein wurde Apokaukos geboren; was Wunder, wenn auch er das Studium der antiken Literatur mit regstem Eifer betrieb? Er spricht zwar nirgends davon, aber die grofse Anzahl von Zitaten aus den alten Klassikern, die er, wo nur immer möglich, anbringt, bezeugen das zur Genüge.

Er hat den Thukydides,[5]) Strabo[6]) und Oppian[7]) gelesen; es ginge zuweit, all die Verse und Anspielungen anzuführen, die er aus den beiden Epen Homers herübergenommen.[8]) Daneben zitiert er aus Hesiod[9]) und Pindar,[10]) aus Aristophanes,[11])

---

[1]) *Συμβολὴ εἰς τ. ἱστ. τ. Ἀχρίδος* N. 8 S. 248 f.

[2]) Vgl. die Fufsnoten zu Epirot. usw.

[3]) *Κερκυρ.* S. 337 A. 3 und S. 343 A. 2; *Συμβολὴ* . . . S. 5 Z. 23 und 29.

[4]) Vgl. Krumbacher, Gesch. d. Byz. Litt. S. 15 ff.

[5]) Z. B. Epirot. S. 282 A. 1 und bei Petrides S. 14 A. 11.

[6]) *Κερκυρ.* S. 338 A. 6.

[7]) Epirot. S. 277 A. 1.

[8]) Vgl. die Fufsnoten zu Epirot. und zu *Κερκυρ.* usw.

[9]) Epirot. S. 245 A. 1.

[10]) Ebenda S. 251 A. 2.

[11]) Z. B. ebenda S. 246 A. 3 und bei Petrides S. 10 A. 1; S. 17 A. 11 usw.

Äschylus[1]) und Sophokles.[2]) Auffallend erscheinen die häufigen Zitate aus Euripides;[3]) für den Dichterphilosophen scheint er eine besondere Vorliebe gehegt zu haben. Die Werke des Plato[4]) und des Aristoteles[5]) sind ihm nicht unbekannt; auch die Philosophie des grofsen Psellos, der als Philosophieprofessor an der neu gegründeten Akademie von Konstantinopel die alte Philosophie, besonders den Platonismus, in die Kirche wieder zurückzuführen suchte,[6]) hat er zusammen mit seinem Freunde Manuel studiert.[7]) Ebenso hat er mit den Philosophen und Rhetoren der Hauptstadt mit grofsem Fleifse gelehrte Fragen und Probleme erörtert; er schreibt darüber: *Ἀλλ' ὅτε τῆς Κωνσταντίνου ηὔγει ὁ λύχνος . . . περὶ χορὸὺς φιλοσόφων, περὶ ῥητόρων ξυλλογὰς ἐστρεφόμεθα καὶ ὑπ' αὐτῶν περιελαλούμεθα . . . ἄλλου ἄλλο προβαλλομένου θεώρημά τε καὶ ζήτημα . . .*[8]) So interessant es wäre die philosophische Stellung des Apokaukos nun zu charakterisieren, so bedauernswert ist es, dafs er uns hiefür eigentlich keine Handhabe bietet. Von den Arbeiten seines Berufes ganz und gar in Anspruch genommen, findet er keine Zeit, sich in philosophischen Betrachtungen zu ergehen. Wie dem auch sei, aus dem Gesagten geht hervor, dafs wir es in Apokaukos mit einem in jeder Richtung feingebildeten Manne zu tun haben.

---

[1]) Epirot. S. 255 A. 1.
[2]) Ebenda S. 259 A. 4; bei Petrides S. 13 A. 11.
[3]) Ebenda S. 254 A. 1; S. 258 A. 2; S. 270 A. 1 usw.
[4]) *Κερκυρ.* S. 347 A. 4.
[5]) Ebenda S. 350 A. 2 und 3 und Epirot. S. 259 A. 3.
[6]) Vgl. Krumbacher, Gesch. d. Byz. Litt. S. 42, 428 ff.
[7]) Vgl. oben S. 7: . . . *ἐμαθητεύομεν τῷ Ψελλῷ* (Epirot. S. 265).
[8]) *Συμβολὴ* . . . N. 7 S. 248; dazu vgl. Mesarites' Beschreibung der Apostelkirche in A. Heisenberg: Grabeskirche und Apostelkirche, II. Teil: Die Apostelkirche in Konstantinopel, Leipzig 1908, S. 90 ff.

II. Apokaukos in Naupaktos und Konstantinopel bis zu seiner Bischofsernennung.

Nach dieser gründlichen Ausbildung und Vorbereitung auf den geistlichen Stand kam Apokaukos von der Hauptstadt nach Naupaktos, wo der schon erwähnte Manasses, sein Oheim, Metropolit war; die Persönlichkeit dieses Mannes näher zu beleuchten ist unmöglich, da weder bei den byzantinischen Historikern dieser Epoche noch in den Synodalakten aus der Zeit von 1160—1187 ein Metropolit von Naupaktos seines Namens vorkommt, während sich die Vorsteher benachbarter Diözesen, die von Korinth und Dyrrhachium z. B., öfter unterzeichneten.[1]) Sicher ist, dafs er nach 1156 in Naupaktos zum Kirchenvorsteher ernannt wurde, weil in diesem Jahre noch ein anderer Metropolit von Naupaktos, Basileios mit Namen, an der Synode gegen Panteugenos Soterikos teilgenommen hat.[2])

Bei seinem Oheim fand der junge Diakon Verwendung in dessen Kanzlei;[3]) wie lange er dort blieb, wissen wir nicht, gewifs mehrere Jahre. Um das Jahr 1187 taucht er in Konstantinopel als Notar des Patriarchen auf.[4]) Wieder nach der Hauptstadt zurückzukehren, dazu hat ihn sicherlich nichts anderes veranlafst als der Tod seines Oheims. Manasses nämlich mufs um diese Zeit das Zeitliche gesegnet haben; denn bald hat ein anderer seinen Bischofsstuhl inne.[5])

Die folgenden Jahre verbrachte Apokaukos, wie es scheint, in Konstantinopel; es findet sich wenigstens keine Notiz, die anders berichtet. Wiederum in der Zentrale byzantinischer Gelehrsamkeit, liefs er es sich wohl angelegen sein seine Bildung zu erweitern und zu vertiefen. In dieser Zeit wagte er sich auch an dichterische Versuche. Wir haben von ihm einige Gedichte erhalten, die zwischen 1185 und 1195 mit wenig Ausnahmen in Konstantinopel abgefafst sind.[6]) Zum

---

[1]) Vgl. Mansi, Ampl. collectio Concil. Bd. 22 S. 1—1138.

[2]) Migne, Patrol. Graeca Bd. 140 S. 177/78; vgl. auch Le Quien, Oriens Christianus Bd. II S. 199/200 N. 5 und Gedeon, *Πατρ. πίν.* S. 359 f.

[3]) Vgl. oben S. 6.

[4]) Vgl. oben S. 6.

[5]) Vgl. unten S. 12.

[6]) *Ἐπιγράμματα Ἰωάννου τοῦ Ἀποκαύκου* in *Ἀθηνᾶ* Bd. XV (1903) S. 463 ff.; für die Abfassung der Gedichte in Konstantinopel und zwar während dieser Jahre sprechen verschiedene Anspielungen auf Ereignisse dieser Zeit; vgl. die Einleitung des P.-Kerameus zu den Epigrammen.

Inhalt haben diese Epigramme — es sind durchschnittlich sechsfüfsige Jamben mit mannigfachen Unregelmäfsigkeiten — meistens geistliche Stoffe, die für die äufsere Geschichte des Apokaukos wenig Material liefern.

Damals unterhielt Apokaukos auch einen regen Verkehr mit Germanos, einem Diakon an der Hagia Sophia, der nach dem genannten Manuel um 1222 ökumenischer Patriarch wurde;[1]) wie Apokaukos einmal an Germanos schreibt, fingen seine Haare damals schon an grau zu werden: . . . *εἰ τῆς συνηθείας τῆς ἀρχαίας ἐκείνης μνήμην ἔχεις ὁποιανοῦν, ὅτε σὺ μὲν ἐνέαζες . . . ἐγὼ δὲ εἰς ἡλικίαν προέβαινον καὶ τὴν πολιὰν ἠρξάμην ἀνθεῖν . . .*[2])

Das ist alles, was sich für die frühere Geschichte des Apokaukos aus dessen literarischem Nachlafs ergibt. Noch bevor dann Konstantinopel dem Ansturm der Lateiner erlag, wurde, wie auch Meliarakes annimmt,[3]) nach der abermaligen Erledigung des Bischofsstuhles von Naupaktos unser Apokaukos, der ja schon als Diakon einen Einblick in die dortigen Verhältnisse gewonnen, mit dem Amte des Metropoliten betraut.

[1]) Über Germanos vgl. Migne, Patrol. Graeca Bd. 140 S. 593 ff.
[2]) Epirot. N. 27 S. 293 ff.
[3]) Meliarakes, *Ἱστορία τῆς τοῦ βασιλείου Νικαίας* . . . S. 188.

III. Überblick über die Geschichte der Metropolis Naupaktos.

Naupaktos in Aetolien am korinthischen Meerbusen ist ein uralter Bischofssitz; schon im Jahre 197 hat ein Bischof dieser Stadt namens Kallikrates bei der ersten Synode von Ephesus unterzeichnet.[1]) Anfänglich unter der Metropolis Korinth wird Naupaktos im Laufe der Zeit mit den Metropolitanrechten ausgestattet; wann, darüber schwanken die Annahmen, in *Χρονικὸν ἀνέκδοτον Γαλαξειδίου* im fünften Jahrhundert,[2]) nach Le Quien erst im neunten.[3]) Das letztere ist zweifellos das Richtigere; wurden doch in eben dieser Zeit die Metropolitanrechte von Nikopolis auf Naupaktos übertragen. Nach den Ranglisten Leos des Weisen wird um das Jahr 860 der Metropolit von Naupaktos, welches damals zugleich *καθέδρα τοῦ θέματος τῆς κυρίως Ἑλλάδος*[4]) war, an 35. Stelle aufgeführt, und zwar sind ihm neun Bischöfe unterstellt: die Vorsteher der Bistümer Bounditza, Aëtos, Acheloos, Rhegoi, Joannina, Photika, Hadrianoupolis und Bouthrotos.[5])

Soweit läfst sich bis jetzt die Geschichte des Bistums Naupaktos verfolgen. Von den Vorgängern unseres Metropoliten sind nur ganz wenige bekannt: der eben genannte Kallikrates, Irenaios (um 451), Antonios (um 861) und Basileios, welcher 1156 bei jener Synode gegen Soterikos anwesend war.[6]) Auf Basileios folgte dann jedenfalls des Apokaukos Oheim Manasses, nach dessen Tod, um 1187, Apokaukos nach der Hauptstadt zurückkehrte; dafs Manasses tatsächlich um jene Zeit nicht mehr lebte, folgt schon daraus, dafs bald darauf 1191 an zwei Synoden des Patriarchen Georgios Xiphilinos ein Naupaktenser Metropolit mit Namen Andreas sich beteiligte.[7]) In einem weiteren Synodalakt des Jahres 1191 wird die Anwesenheit des Metropoliten von Naupaktos

[1]) Le Quien, Or. Chr. Bd. II S. 198/99 N. XV, 1. Unter den zehn nordgriech. Bistümern ist Naup. sicher eines der ältesten; vgl. Harnack, Mission und Ausbreitung des Christentums Bd. II S. 196 A. 2.

[2]) Sathas, *Χρονικ. ἀνέκδ. Γαλαξ.* S. 13.

[3]) Le Quien, Or. Chr. Bd. II S. 133/34 (Eccl. Nicopol. metr.) und S. 197/98 unter XV.

[4]) Arabantinos, *Χρονογραφία τ. Ἠπείρου* Bd. II S. 114 f. und Sathas, *Χρονικ. ἀνεκδ. Γαλαξ.* S. 13.

[5]) Migne, Patrol. Graeca Bd. 107 S. 381/82.

[6]) Le Quien, Or. Chr. Bd. II S. 197/98 ff.

[7]) Byz. Zeitschr. Bd. XI (1902) S. 74—78 und P.-Kerameus, *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολ. σταχυολ.* Bd. I (1891) S. 461 N. 3; Georgios Xiphilinos regierte also schon 1191, nicht erst, wie Gedeon (*Πατρ. πίν.* S. 376) angibt, seit 1192.

erwähnt,[1]) ohne dafs jedoch dessen Name genannt wäre; dieser ist aber sicher mit Andreas identisch. Schliefslich lernen wir aus den Verhandlungen des Patriarchen Germanos II. mit dem Despoten Manuel von Epirus noch einen dritten bis jetzt fast unbekannten Metropoliten von Naupaktos kennen, der den Beinamen (*ἐπώνυμον*) Tziros trug und seinerzeit nach seiner Wahl auf der Reise nach seinem Bischofssitz Seeräubern in die Hände fiel, die ihn nur gegen schweres Lösegeld freigaben.[2]) Indes möchte es mir fast scheinen, als ob dieser kein anderer wäre als Andreas, dem dann der Beiname Tziros zukäme; doch ist die Frage schwer zu entscheiden. Das aber steht sicher fest, dafs Apokaukos der unmittelbare Nachfolger dieses Tziros war; denn jene Stelle im Briefe des Patriarchen Germanos, welche beginnt: . . . *ὁ δὲ μετ' αὐτὸν* (d. i. Tziros) . . .,[3]) kann auf keinen anderen gemünzt sein als auf Apokaukos; ich werde unten den Nachweis hiefür erbringen.

Bei der Aufzählung der Kirchenvorsteher von Naupaktos spricht Le Quien (Or. Chr. Bd. II S. 199/200) an sechster Stelle von Briefen eines dem Namen nach unbekannten Metropoliten von Naupaktos, die sich im Codex Bodleianus Oxoniensis 131 finden; es sind dies die Briefe des Johannes Apokaukos, den Le Quien unter VII. anführt, an den Erzbischof von Bulgarien usw., welche von Petrides publiziert sind (s. oben).

---

[1]) P.-Kerameus, *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολ. σταχυολ.* Bd. II (1894) S. 371 N. 4.

[2]) Miklosich-Mueller, Acta et Diplomata Bd. III (1865) S. 62—65.

[3]) Ebenda S. 63.

IV. Apokaukos und sein Verhältnis zum Despoten Michael von Epirus.

Die Wahl des Johannes Apokaukos zum Metropoliten von Naupaktos geschah, wie wir gesehen haben, noch bevor das Verhängnis über das Romäerreich hereinbrach.[1]) Der Staat Justinians war zum Untergange reif; näher und näher rückte die Katastrophe an den durch inneren Zwist und äufsere Gefahren längst in seinen Grundfesten erschütterten Bau heran. 1203 setzten die Lateiner nach Konstantinopel über und umzingelten die Stadt, bis sie 1204 nach äufserst blutigen Kämpfen dem Ansturm der Kreuzfahrer zum Opfer fiel. Das Reich ward zertrümmert und auf dem Boden der alten Kaiserresidenz das lateinische Kaisertum errichtet. An drei Orten jedoch behaupteten die Griechen unter einigen Mitgliedern des vertriebenen Kaiserhauses ihre Unabhängigkeit: in Kleinasien erstand das nikäanische Reich des Theodoros Laskaris und die Herrschaft des Alexios Komnenos in Trapezunt, in Europa das Despotat von Epirus unter Michael Angelos.

Michael Angelos, der illegitime Sohn des Johannes Angelos,[2]) hatte bei der Einnahme von Konstantinopel durch die Lateiner einen Teil des alten Epirus unter seiner Botmäfsigkeit;[3]) nach einem bewegten Leben — er war seinerzeit auch dem deutschen Kaiser Friedrich I. auf dessen Kreuzzug als Geisel gestellt worden — hatte er sich die allgemeine Verwirrung des Reiches beim Lateinereinbruch zunutze gemacht und jenes Gebiet an sich gerissen.[4]) Sein Machtbereich erstreckte sich von Joannina und Arta, welch letzteres er sich zur Hauptstadt auserkor, bis hinunter nach Naupaktos,[5]) wo Johannes Apokaukos als Metropolit safs.

Über die Beziehungen zwischen Michael und Apokaukos hat uns letzterer nirgends etwas berichtet; es ist bis jetzt auch kein Schriftstück des Apokaukos gefunden worden, das in jene Zeit zurückginge. Gleichwohl dürfen wir annehmen,

---

[1]) Für diesen Abschnitt habe ich benutzt: Akropolites S. 1 ff.; Hopf, Griechenland Bd. VI S. 184 ff.; Romanos, *Περὶ τοῦ δεσποτάτου τῆς Ἠπείρου* S. 1 ff.

[2]) Vgl. Romanos ebenda S. 1; über die Geschichte des Michael von Epirus vgl. besonders Kalligas, *Μελέται Βυζαντινῆς ἱστορίας*, Athen 1894, S. 142 ff.

[3]) Akropolites S. 13 f.

[4]) Dufresne, Historia Byzantina Bd. I S. 208.

[5]) Akropolites S. 14.

dafs zwischen beiden ein gutes Verhältnis bestand; denn an einer Stelle erzählt Apokaukos, dafs ihm der Despot ein Landgut schenkte.[1])

Hier will ich zunächst einen Irrtum von Meliarakes und einigen seiner Gewährsmänner richtig stellen; in seiner Geschichte von Epirus und Nikaia schreibt dieser: *Ὁ ἕτερος τῶν ἱεραρχῶν ὁ κατέχων τὸν μητροπολιτικὸν θρόνον τῆς Ναυπάκτου . . . εἶνε ὁ Ἰωάννης Ἀπόκαυκος. Οὗτος μετὰ τὴν ἵδρυσιν τοῦ δεσποτάτου προσεκλήθη εἰς Ἄρταν ὑπο τοῦ δεσπότου Μιχαὴλ Α΄, τότε δὲ προσέλαβε καὶ τὸν τίτλον «ὑπέρτιμος Ἄρτης καὶ Ναυπάκτου καὶ ἔξαρχος Αἰτωλίας».*[2]) Demgemäfs gibt er in dem betreffenden Buche unserem Apokaukos auch öfter den Titel: *Ναυπάκτου καὶ Ἄρτης μητροπολίτης.*[3])

Für diese Angabe beruft sich Meliarakes auf das *Χρονικὸν Γαλαξειδίου* von Sathas, wo es heifst, dafs seit 1204 nach der Gründung des Despotates von Epirus durch Michael Komnenos die Jurisdiktion der Kirche von Naupaktus mit derjenigen der Metropole von Arta vereinigt worden sei (*. . . ἀπὸ τῆς ἐποχῆς ταύτης* — d. i. 1204 — *ἡ ἐκκλησιαστικὴ δικαιοδοσία τῆς Ναυπάκτου συνεχωνεύθη τῇ μητροπόλει τῆς Ἄρτης . . .*) und der neue Metropolit obigen Namen führe.[4])

Die Quelle für Sathas ist Arabantinos in der *Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου: . . . ὅτε ἡ Ναύπακτος ἐγένετο μέλος τῆς Ἠπειρωτικῆς δεσποτείας* (1203), *ἡ ἐκκλησία αὐτῆς ὑπεβιβάσθη παρεπομένη τῇ τῆς Ἄρτης . . .*[5]) Auf diese Behauptungen des Arabantinos und des Sathas stützt sich auch Gedeon, der die Verschmelzung der Kirchen von Naupaktos und Arta in die Zeit des Patriarchen Michael IV. (1206—1212) verlegt.[6])

Demgegenüber schreibt Le Quien, was Sathas, der ihn neben Arabantinos benutzte,[7]) entgangen zu sein scheint: Atqui Artae ecclesia saeculo decimo quarto Naupactensi juncta, metropoliticis illius juribus ornata fuit, Joanne Palaeologo (1341—1376) et Joanne Cantacuzeno (1341—1355) imperatoribus.[8]) Als erster Vorsteher der vereinigten Kirchen

---

[1]) *Συμβολὴ εἰς τ. ἱστ. τ. Ἀχρίδος* N. 6 S. 242 Z. 9 f.
[2]) S. 188.
[3]) Ebenda S. 103, 128, 144, 189, 202.
[4]) *Χρονικ. ἀνεκδ. Γαλαξ.* S. 15.
[5]) *Χρονογρ. τῆς Ἠπείρου* Bd. II S. 115.
[6]) *Πατρ. πίν.* S. 381 f.
[7]) *Χρονικ. ἀνεκδ. Γαλαξ.* S. 15 A. 5.
[8]) Or. Chr. S. 199/200 N. XVI.

kennt Le Quien den Metropoliten Joachim aus einem Synodalakt des Jahres 1564.[1]) Freilich lassen sich schon früher Metropoliten von „Arta und Naupaktos" nachweisen; so in der Geschichte von Epirus des Michael Nepos Dux einer aus dem Jahre 1383 namens Matthaios, welcher damals zugleich das Bistum Joannina innehatte[2]) und 1385 einen gewissen Gabriel als Nachfolger erhielt.[3])

Le Quien ist ohne Zweifel der Wahrheit am nächsten, während sich die übrigen im Irrtum befinden; es kann nämlich aus den Schriftstücken des Apokaukos der sichere Nachweis erbracht werden, dafs in der Zeit unseres Metropoliten die Kirchen von Naupaktos und Arta noch völlig getrennt waren.

Einmal findet sich in der ganzen uns erhaltenen Korrespondenz des Apokaukos weder eine Erwähnung von der Verschmelzung beider Bistümer, noch auch führt unser Metropolit irgendwo den Titel „Metropolit von Arta und Naupaktos". Sodann lassen sich die Namen einiger Bischöfe ausfindig machen, welche zur Zeit des Despotates von Epirus der Kirche von Arta, welches ein Bistum, nicht aber, wie Sathas will,[4]) der Sitz eines Metropoliten war, vorstanden. Den einen mit Namen Konstantinos lernen wir aus einem Dekret des Apokaukos als Bischof von Arta kennen;[5]) dieser mufs noch vor Michael Akominatos, d. i. vor 1220, gestorben sein; denn noch zu Lebzeiten des ehemaligen Erzbischofs von Athen begegnet uns in einem Briefe des Georgios Tornikes an Michael Akominatos ein zweiter Bischof von Arta: Johannes.[6]) Der Name dieses Johannes von Arta ist uns auch bekannt aus dem Dekret des Germanos II., wo von seinem Streite mit Apokaukos wegen einiger Klöster die Rede ist.[7]) Auf das gegenseitige Verhältnis der beiden werde ich noch zurückkommen.

Übrigens führt Meliarakes dieses Dekret des Patriarchen Germanos zwar an,[8]) gibt sich aber keine Rechenschaft

---

[1]) Ebenda S. 201/202 N. IV.

[2]) *Ἠπειρωτικά* ed. Bonn. S. 229 ff.

[3]) Ebenda S. 233.

[4]) *Χρονικ. ἀνεκδ. Γαλαξ.* S. 15.

[5]) *Συνοδικὰ γράμματα Ἰωάννου τ. Ἀποκαύκου* in *Βυζαντίς* Bd. I (1909—1910) N. 2 S. 11: . . . *τοῦ [σήμερον] πανιερωτάτου Ἄρτης καὶ ἐν Κυρίῳ συναδελφοῦ ἡμῶν κῦρι Κωνσταντίνου* . . .

[6]) Lampros, *Μιχ. Ἀκομιν. τ. σωζόμ.* Bd. II S. 427 Z. 8 ff.: *Πρόσειπε τοὺς σοὺς καὶ ἐμούς, . . . τὸν τῆς Ἄρτης κῦρ Ἰωάννην.*

[7]) Rhalles-Potles, *Σύνταγμα* . . . Bd. V (1885) S. 106—109.

[8]) Ebenda S. 293 f.

darüber, welche Bewandtnis es mit Johannes von Arta und Johannes Apokaukos hat; wie auch aus dem Index seines Buches hervorgeht,[1]) identifiziert er den Apokaukos mit dem Bischof von Arta, wohl verleitet durch die Namensgleichheit der beiden. Daraus ist auch erklärlich, wie er aufs neue in den erwähnten Irrtum fallen konnte.

Nach dem Stand der Dinge mufs nun die Frage nach der Verschmelzung der Kirchen von Naupaktos und Arta dahin gelöst werden: die Bischöfe von Arta waren zu jener Zeit dem Metropoliten von Naupaktos als dem hervorragendsten Prälaten des Despotates unterstellt; dafs dem so ist, bezeugt die Tatsache, dafs Apokaukos den Bischof Johannes von Arta wegen Ungehorsams (. . . *ὁ ἐπίσκοπος οὗτος* [= Johannes von Arta] *μὴ θέλων εἰς ἀνάκρισιν ἔρχεσθαι . . . καὶ Περσικὴν ἡγούμενος μάστιγα τὸ ὑπὸ μητροπολίτην τετάχθαι . . .*[2]) suspendierte; doch davon später. Apokaukos weilte freilich oft in Arta, was uns nicht zu verwundern braucht, da ja dort die Hauptstadt war. Somit hat auch Le Quien wohl das Richtige getroffen.

Die Regierung des Despoten Michael von Epirus bildet eine fortlaufende Kette von Kriegszügen, die ebenso der Erweiterung des Reiches wie der Abwehr der Feinde galten; und solche umgaben den Staat von allen Seiten: im Norden lauerten die Bulgaren, von Westen her drohten die Venetianer und im Osten dehnte sich die Frankenherrschaft aus. Gleichwohl war der Despot in der Hauptsache vom Glücke begünstigt.[3])

Wie über das Verhältnis des Apokaukos zu Michael Komnenos, so wissen wir auch über seine Tätigkeit während dieser ereignisreichen Epoche nichts Näheres; interessant wäre besonders gewesen seine Stellungnahme zur Politik des Komnenen, als sich dieser 1209 dem Papst zu unterwerfen gelobte und vorübergehend als Vasall des lateinischen Kaisers von Konstantinopel bekannte[4]) und wiederum im Jahre 1210 mit den Venetianern einen Vertrag abschlofs.[5]) Apokaukos

[1]) Ebenda S. 663.

[2]) *Βυζαντίς* Bd. I N. 9 S. 23 f.

[3]) Über die Geschichte dieses Despoten vgl. Hopf, Griechenland Bd. VI S. 211 ff.; Romanos, *Περὶ τ. δεσποτ. τ. Ἠπείρου* S. 1–25 und Meliarakes' Gesch. von Epirus und Nikaia, auf dessen Ausführungen ich noch in einzelnen Punkten zurückgreifen werde.

[4]) Vgl. Meliarakes S. 57 und W. Norden, Das Papsttum und Byzanz S. 183 A. 2.

[5]) Hopf S. 224 und Meliarakes S. 59.

scheint sich in diesen Jahren lediglich seinem Berufe und der Fürsorge für seine von der immerwährenden Kriegsnot schwer heimgesuchten Diözesanen gewidmet zu haben. Wie er die Stellung der epirotischen Kirche, die nach der Einnahme Konstantinopels und der Verlegung des Patriarchates[1]) nach Nikäa eine gewisse Selbständigkeit zu erlangen begann, gegenüber dem nikäanischen Patriarchen auffafste, diese wichtige Frage wird erst unter Michaels Nachfolger im Despotate brennend; und in der folgenden Periode zeigt sich auch der Metropolit von Naupaktos in der bedeutenden Stellung, die er als erster Kirchenfürst in dem rasch aufblühenden epirotischen Staate eingenommen.

[1]) Akropolites S. 11.

V. Konflikt des Apokaukos mit dem Dynasten Konstantinos und dem Despoten Theodoros.

Der Despot Michael war 1214 ermordet worden; Meliarakes verlegt seinen Tod in das Jahr 1216, wobei er sich auf Lebeau und Muralt stützt,[1]) indessen gilt jetzt als Todesjahr Michaels 1214, was bereits Hopf,[2]) Romanos[3]) und neuerdings Heisenberg[4]) festgelegt haben.

Die Regierung von Epirus übernahm im gleichen Jahre Theodoros Komnenos, der Sohn des Johannes Sebastokrator und Stiefbruder des Michael. Nach der Errichtung des lateinischen Kaisertumes hatte sich Theodoros nach Nikaia gewandt und am Hofe des Laskaris aufgehalten. Von hier hatte ihn Michael, der seine beiden anderen Brüder für die Nachfolge in der Regierung nicht geeignet fand, aber des Theodoros hervorragende Eigenschaften wohl erkannte, nach Epirus gerufen; und nur gegen das eidliche Versprechen, dem nikäanischen Kaiserhause die Treue zu wahren, hatte ihn Laskaris ziehen lassen.[5]) Im Kampfe gegen die französischen Feudalherren in Mittelgriechenland und auf dem Peloponnes rechtfertigte Theodoros bald die Hoffnungen seines Halbbruders Michael und legte glänzende Proben seiner Geschicklichkeit ab.[6])

Nun zur Herrschaft gelangt, war dieser unternehmende, tapfere Kriegsmann noch mehr als sein Vorgänger darauf bedacht sein Reich auf Kosten der fremden Eindringlinge auszudehnen. Auch die Gebiete der Bulgaren, Serben und Albanesen bildeten das Ziel seiner Eroberungszüge und bald nach seinem Regierungsantritte hatte er Thessalien, Ochrida, Prilapon, Albanien und Dyrrhachion dem Despotate einverleibt.[7])

Einen ergebenen Feldherrn, der die Interessen des Herrschers mit aller Rücksichtslosigkeit vertrat, fand Theodoros bei diesen Kämpfen besonders an seinem älteren Bruder Konstantinos. Dieser hatte nach 1204 in Epirus Zuflucht ge-

[1]) Meliarakes S. 64 A. 1 und S. 124.
[2]) Hopf, Griechenland Bd. VI S. 245.
[3]) Romanos, *Περὶ τ. δεσποτ. τ. Ἠπείρου* S. 25.
[4]) Akropolites S. 25.
[5]) Ebenda S. 24 f.
[6]) Hopf S. 225; über Michael und Theodoros von Epirus vgl. auch Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen im Mittelalter, Bd. I, Stuttgart 1889, S. 306 ff., 342 ff., 373 ff.
[7]) Akropolites S. 24 ff.

sucht; dort zum Strategen in Ochrida ernannt, hatte er, wie Apokaukos berichtet,[1]) aus dem Kirchenschatze dieser Stadt wertvolle Gefäfse weggenommen und sie dem Apokaukos, der gerade in Bounditza war, zum Kaufe angeboten. Da dieser das Anerbieten ausschlug, nahm jener die Geräte mit auf seiner Fahrt nach dem Orient zusammen mit dem gefangenen Kaiser Alexios.[2])

Theodoros hatte dann den Konstantinos zum Dynasten oder Statthalter von Naupaktos erhoben, wo Johannes Apokaukos als Metropolit waltete. Nach Art der ehemaligen byzantinischen Verwaltungsbeamten, die die Provinzen erbarmungslos aussogen und es besonders auch auf die Kirchenschätze absahen, begann auch der Dynast von Naupaktos das ihm übertragene Gebiet auf alle erdenkliche Weise zu bedrücken. Die vielen Kriege des Theodoros verschlangen grofse Summen und das machte Steuern nötig. Das gewalttätige Vorgehen des Konstantinos stiefs auf den heftigsten Widerstand des Metropoliten Johannes; hatte doch Apokaukos abgesehen von der gewöhnlichen Abgabe der Kirche von Naupaktos, die sich auf 180 Hyperpyra[3]) belief, nicht verfehlt freiwillige Leistungen aus dem Kirchenvermögen an die Regierung zu entrichten,[4]) obwohl das nach den Kanones streng verboten war.

Aufgebracht über den Protest des Metropoliten, wufste Konstantinos diesen beim Komnenen selbst in Ungnade zu bringen, so dafs Theodoros der Kirche in Naupaktos eine Strafsumme von 1000 Goldstücken auferlegte und, als sie nicht bezahlt werden konnte, das dortige Kirchengut in Beschlag nehmen liefs.[5]) Über das Intriguenspiel des Dynasten bei Hofe erfuhr Apokaukos durch gute Freunde, so durch Gorianites Nikolaos, einen einflufsreichen Hofmann des Theodoros[6]) und späteren Dux von Acheloos;[7]) der Despot grollte dem Metropoliten auch darum, weil sich dieser bei seinem

[1]) *Συμβολὴ* . . . N. 6 S. 239 ff.

[2]) Über diesen Kaiser Alexios III. (1195—1203) vgl. Akropolites S. 4 f., 8 f., 12 f., 16 f. und Nikephoros Gregoras Bd. I, 3 und 4; Gelzer im Anhang zu Krumbachers Gesch. d. Byz. Litt. S. 1035 ff.

[3]) Petrides N. 9 S. 10 ff; ein *ὑπέρπυρον* = 8 M. 80 Pfg. (vgl. Paparrhigopoulos, *Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ ἔθνους* Bd. V, Athen 1887, S. 49 f.).

[4]) Petrides N. 9.

[5]) Ebenda N. 9 und 10.

[6]) Ebenda N. 10 und 25.

[7]) Vgl. P.-Kerameus, *Ἱεροσολ. Βιβλιοθήκη* Bd. I (1891) S. 340 N. 43.

Aufenthalte in Naupaktos von der Begrüfsung des Komnenen ferngehalten und Krankheit vorgeschützt, endlich auch die Erwähnung des Namens des Doukas (*ἀνάρρησιν τοῦ Δουκικοῦ ὀνόματος*) beim Gebet der Kirche verboten habe.

Natürlich wollte sich Apokaukos gegenüber den ihm zur Last gelegten Verfehlungen rechtfertigen, wie seine Antwort an Gorianites bezeugt; ihn sucht er zu bestimmen, er möchte den über seine Kirche heraufziehenden Sturm abwenden, da nicht die Diözesanen, sondern nur er die Strafe verdiene.[1]) Bei der Liebe zu seinen Untergebenen scheute sich der Metropolit aber auch nicht sich an den Komnenen selbst zu wenden. In einem Schreiben, das ebenso von unerhörtem Freimut durchweht ist wie ehedem die Denkschrift des Michael Akominatos an den Kaiser Alexios III., in der der Erzbischof die Not Attikas schilderte und die willkürlichen Erpressungen der kaiserlichen Verwaltungsbeamten rügte,[2]) machte der Metropolit dem Despoten Theodoros bittere Vorwürfe, dafs er lediglich auf die Verleumdungen der Ankläger hin, ohne Untersuchung und Gerichtssitzung, sein Urteil gefällt; *πρῶτον κρίνειν*, ruft er aus, *εἶτα καταδικάζειν*! Warum denn sollen seine Diözesanen schuldlos büfsen, wenn er gefehlt? Und die eindringliche Bitte, die unerschwingliche Strafsumme gegen eine geringere Bufse zurückzuziehen, beschliefst den Brief.[3])

Sei es nun, dafs dem Komnenen die Unerschrockenheit des Apokaukos gefiel oder dafs Gorianites vermittelte, Theodoros änderte seine Gesinnung und liefs das Kirchengut freigeben.[4]) Das gute Einvernehmen zwischen dem Herrscher und dem Metropoliten scheint auch in der Folge nicht mehr getrübt worden zu sein; Theodoros liefs es an Gunstbezeugungen nicht fehlen, wie er z. B. den kranken Metropoliten in Naupaktos mit seinem Besuch erfreute.[5])

Es war auch zwischen Apokaukos und dem Dynasten zu einer Aussöhnung gekommen, die aber nicht lange anhielt. Verleumdungen und Eingriffe des Konstantinos in die kirchlichen Rechte des Metropoliten entfachten neuen Zwist, der

[1]) Diese Einzelheiten finden sich alle in dem Briefe des Apokaukos an Gorianites bei Petrides N. 10.

[2]) Lampros, *Μιχ. Ἀκομιν. τ. σωζόμ.* Bd. I S. 307 ff.; vgl. Ellissen, Mich. Ak. v. Chonä, Göttingen 1846, S. 116 ff.

[3]) Petrides N. 9.

[4]) Ebenda N. 27.

[5]) Ebenda N. 21.

noch stärker als der erste war und mit der Vertreibung des Apokaukos endigte. Während nämlich der Despot im Norden gegen die feindlichen Nachbarn beschäftigt war, hatte Konstantinos in seinem Bezirke ziemlich freie Hand; er vertrieb den Metropoliten und zwang ihn die Stelle eines unbedeutenden Landbischofes einzunehmen.[1]) In Naupaktos aber, wo er den Palast des Metropoliten in Besitz nahm,[2]) schaltete er nach eigenem Gutdünken über die Kirche: er behielt die Pfründen der verstorbenen Kleriker für sich und suchte den Klerus auf seine Seite zu bringen; viele davon verliefsen die Stadt, während der Dynast fremde Priester herbeizog[3]) und das Gebet für den Metropoliten untersagte.

In den Briefen an seine Freunde liefs Apokaukos seinem Unmut über die Gewalttätigkeit des Dynasten freien Lauf; ich verweise nur auf seine Korrespondenz mit Demetrios von Ochrida[4]) und mit Michael Akominatos von Athen,[5]) der damals den Rest seines Lebens auf Keos verbrachte und seit langem mit Apokaukos die herzlichsten Beziehungen unterhielt. Akominatos zollte dem Naupaktenser eine hohe Verehrung und auch dieser zeigte dem berühmten Bischof und dessen Angehörigen eine grofse Anhänglichkeit.[6])

Die bescheidene Stellung eines Landbischofs behagte aber dem Apokaukos nicht lange; er zog eine Zeitlang ziellos im Despotate umher und kam nach Bela,[7]) Arta und Joannina,[8]) bis er dann den Plan faſste nach Ochrida zu gehen[9]) um beim Komnenen, der hier wahrscheinlich im Felde stand,

---

[1]) *Συμβολὴ* . . . N. 7 S. 245 ff. Über die Stellung eines Landbischofes (*χωρεπίσκοπος*) vgl. J. Parisot, Les chorévêques in: Revue de l'Orient chrétien Bd. VI (1901) S. 157—171, 419—443.

[2]) Die Bischofswohnung in Naup. glich einer Burg (vgl. *Συμβολὴ* . . . N. 6) und war für die Zwecke des Dynasten geeignet.

[3]) Z. B. mufste Apok. gegen den Bischof von Zetounion, seinen Freund, Einsprache erheben, weil dieser, wohl im Einvernehmen mit Konstantinos, in einem Kloster des Apok. priesterliche Funktionen vornahm. Petrides N. 17.

[4]) *Συμβολὴ* . . . N. 6 und 7.

[5]) *Ἁρμονία* Bd. III S. 287 N. 5.

[6]) Vgl. Lampros, *Μιχ. Ἀκομιν. τ. σωζόμ.* Bd. II S. 281, 330, 332, 339, 350 und *Ἁρμονία* Bd. III S. 288 N. 7. Apokaukos war jedoch, nicht wie A. Gardner in: The Lascarids of Nicaea, London 1912, S. 277 vermuten möchte, älter, sondern viel jünger als Mich. Akominatos, der schon um 1140 geboren wurde (vgl Krumbacher, Gesch. d. Byz. Litt. S. 468 f.).

[7]) *Συμβολὴ* . . . N. 6.

[8]) *Ἀνδρουχηνά* in Byz. Zeitschr. Bd. XIV (1905) N. 3 S. 573 f.

[9]) *Συμβολὴ* . . . N. 6.

Vorhalt zu machen.[1]) An der Ausführung dieser Absicht scheinen ihn jedoch Krankheit und andere Schwierigkeiten gehindert zu haben.

Indessen kam der Friede zwischen dem Metropoliten und dem Dynasten doch wieder zustande; inwieweit dabei des Apokaukos Freunde tätig waren — aufser dem Erzbischof von Ochrida verlangte er den Metropoliten von Dyrrhachion[2]) und den Oberhirten von Kerkyra[3]) als Schiedsrichter, wie er auch den Bischof Demetrios von Bouthrotos um seine Vermittlung angegangen hatte[4]) — das läfst sich nicht feststellen. Auf einer eigens zusammenberufenen Synode[5]) von Bischöfen — genannt ist davon nur ein Thomas von Thermopylai — fand der Streit sein Ende: Konstantinos versprach dem Metropoliten die schuldige Achtung zu erzeigen, dieser erklärte der Regierung gebührend entgegenkommen zu wollen und verwahrte sich zugleich gegen jede Antastung seiner kirchlichen Rechte und jeden Eingriffes in das Kirchengut.

Diese Vorgänge spielen sich alle nach 1217 ab; einerseits ist nämlich Demetrios von Ochrida, der im Streit vermitteln soll, in diesem Jahre erst Erzbischof von Bulgarien geworden,[6]) andererseits erlebte auch, wie wir sahen, Michael Akominatos, der um 1220 stirbt,[7]) den Vorfall noch. Die betreffende Synode dürfte ins Jahr 1218/19 zu setzen sein. Das gute Einvernehmen zwischen dem Metropoliten und der Regierung scheint fürderhin nichts mehr gestört zu haben; denn Apokaukos tritt in der Folge als Führer der epirotischen Geistlichkeit unentwegt für die Sache seines Herrschers ein.

[1]) Vgl. auch den Brief an Mich. Akom. in *Ἁρμονία* Bd. III N. 5 S. 287.

[2]) *Ἀνδραχηνά* N. 3 S. 573; dieser Metropolit ist wahrscheinlich Dokeianos, der vor 1214 gewählt war; vgl. unten S. 32 f.

[3]) Damit ist sicher Pediadites Basileios gemeint, von dem gleichfalls noch die Rede sein wird.

[4]) Petrides N. 8; diesen Bischof kennt auch Le Quien, Or. Chr. Bd. II S. 141/42.

[5]) P.-Kerameus, *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολ. σταχυολ.* Bd. IV (1897) S. 121 ff. N. 39.

[6]) Vgl. die Einleitung zu *Συμβολὴ* . . .

[7]) Krumbacher, Gesch. d. Byz. Litt S. 469.

VI. Die Eroberungs- und Kaiserpolitik des Theodoros Komnenos.

Die kriegerischen Operationen des epirotischen Despoten waren in erster Linie gegen die Lateiner gerichtet. Diese waren damals von jedem echt griechisch denkenden Manne aufs tiefste gehafst. Von glühendem Lateinerhafs sind auch unseres Metropoliten Briefe erfüllt; an den Erfolgen des Theodoros nahm er den innigsten Anteil, wie uns seine Korrespondenz beweist, die uns aufser über seine freundschaftliche Beziehung zum Komnenen besonders über wertvolle Details aus den Kämpfen von 1218—1223 Aufschlufs bringt.

1217 hatte Theodoros seinen Sieg über den Lateinerkaiser Peter von Courtenay auf dessen Durchzug durch Albanien errungen[1]) und im folgenden Jahre seine Eroberungen in jenem Gebiete fortgesetzt; die Gemahlin des Despoten selbst, Maria Doukaina, welche den Apokaukos sehr hoch schätzte,[2]) liefs diesem über die Expeditionen des Komnenen ausführliche Mitteilungen zugehen.[3])

Während nun der Despot im Norden tätig war, bedrohten die Franken die südlichen Küstenstriche von Epirus. Dort stand zwar der Dynast Konstantinos von Naupaktos mit seinen Truppen, er richtete aber sein Augenmerk einzig und allein auf Neopatrai und belagerte ohne Erfolg diese Stadt, während die Lateiner in die Küstengebiete einfielen und sie plünderten. Diese verfehlte Taktik des Dynasten rügte Apokaukos in einem Schreiben an die Doukaina; zugleich bat er sie, sie möchte bei ihrem Gemahl dahin wirken, dafs er selbst den bedrängten Gebieten Hilfe bringe.[4]) Und wirklich erschien der Despot, entrifs den Lateinern Neopatrai und säuberte das Land von den Feinden;[5]) in der eroberten Stadt setzte Theodoros den Kostomyres, den Apokaukos mit einem Empfehlungsschreiben an ihn gesandt hatte,[6]) an die Stelle des lateinischen Bischofes. Kostomyres, dessen Oheim schon das Bistum Neopatrai innegehabt hatte, war bis dahin in Nikaia gewesen, wo er am

[1]) Hopf, Griechenland Bd. VI S. 247 ff.; Meliarakes S. 124 ff.
[2]) Epirot. N. 21 S. 282.
[3]) Ebenda N. 1 S. 241.
[4]) Ebenda N. 1 S. 241 f.
[5]) Ebenda N. 2 S. 243 f.
[6]) Ebenda N. 2; den Namen des Kostom. erfahren wir aus N. 17 S. 270.

Kaiserhofe und als Notar des Patriarchen Manuel nicht ohne Bedeutung war; durch irgendwelche Umstände veranlafst — die Angelegenheit ist ziemlich dunkel[1]) — wandte er sich von Nikaia nach Epirus zu Johannes Apokaukos.[2])

Nach der Einnahme von Neopatrai zog der Komnene wieder nordwärts; seine Absicht war schon seit langem dem Lateinerreich von Thessalonike unter Demetrios von Montferrat (1207—1223) den Todesstofs zu versetzen. Zunächst brachte er Prosakos in seine Gewalt. Dieses feste Bollwerk, an dem schon mancher Sturm früherer Eroberer gescheitert war, war von hervorragend strategischem Werte; wegen seiner starken Befestigung und seiner trefflichen Lage auf einem hohen Felsen am Ufer des Axeios (jetzt Vardar)[3]) bildete es eine wertvolle Operationsbasis für die gegen die neue Hauptstadt Thessalonike selbst gerichteten Pläne des Despoten. Der Fall von Prosakos ist Mitte oder Ende 1219 anzusetzen.[4]) Apokaukos verlieh in einem Briefe an den Komnenen seiner grofsen Freude über den Erfolg Ausdruck.

Nach der Einnahme von Prosakos bezwang Theodoros das starke Platamon im Süden von Thessalonike; so war er in immer bedrohlichere Nähe der Residenz des Demetrios gerückt. In seinem Gratulationsschreiben an den Komnenen anläfslich der Eroberung Platamons hatte der Metropolit von Naupaktos von seinem Wunsche gesprochen bald auch die Bezwingung Thessalonikes erfahren und dorthin zum Grabe des heiligen Demetrios pilgern zu können.[5]) Aber erst im Jahre 1223 ward die Hauptstadt dieses Lateinerreiches zu Fall gebracht und der Herrschaft der Grafen von Montferrat ein Ende bereitet.[6]) Rasch dehnte nun Theodoros seine Er-

[1]) Die Stelle lautet ebenda N. 2 S. 243 Zeile 8 ff.: . . . *ὁ παρὼν* (d. i. Kostom.) . . . *ἄνθρωπος, πάλαι μὲν βίου ἔχων ἀρκούντως καὶ τιμῆς καὶ περιφανείας ἔν τε βασιλείοις αὐλαῖς ἔν τε ταῖς τοῦ πατριάρχου ἀναστροφαῖς· ἀλλὰ καὶ τούτῳ ῥαγδαίως* (statt *ῥαγδαῖος*) *ἐπιρρεύσας τῶν ἀριστερῶν πραγμάτων ὁ χείμαρρος πρὸς τὴν σὴν φιλοτιμίας ἀπέπτυσε θάλασσαν.*

[2]) Vgl. Meliarakes S. 175.

[3]) Vgl. Jireček, Gesch. der Serben, Gotha 1911, S. 285 A. 3; Meliarakes S. 32 A. 2.

[4]) 1219 kommt nur in Betracht, weil in dem betreffenden Gratulationsbriefe des Apokaukos, Epirot. N. 3 S. 244 ff., die Rede ist von der eben stattgefundenen Wahl des Metropoliten von Kerkyra, und das war Ende 1219.

[5]) Epirot. N. 4 S. 246 ff.

[6]) Über den Zeitpunkt siehe Drinov, Über einige Arbeiten des Demetrios Chomatianos als histor. Material in *Βιζ. Χρον.* Bd. I (1894) S. 319—340 und Bd. II (1895) S. 1—23; vgl. Byz. Zeitschr. Bd. IV (1895) S. 175 und V (1896) S. 211 f.

oberungen nach dem Osten hin aus, selbst bis zu der Stadt Christoupolis[1]) unternahm er seine Expeditionen.

Über die Ereignisse bei Thessalonike und Christoupolis wurde Apokaukos, den damals sein altes Gichtleiden an das Krankenlager fesselte, durch einen Neffen des Michael Akominatos unterrichtet, und zwar sandte ihm dieser seinen Diener.[2]) Wer ist nun dieser Neffe des athenischen Erzbischofes? Wir kennen einen solchen namens Georgios; an ihn hatte sich Apokaukos einmal, wie schon erwähnt, mit der Bitte gewendet, er möchte für seinen Neffen die Aufnahme in das Heer des Theodoros erwirken;[3]) vermutlich stand dieser Georgios Choniates, der uns dann als Protovestiarites des Manuel Doukas, des dritten Bruders des Despoten Theodoros, erscheint,[4]) in hoher Gunst beim Komnenen. In ihm erblickt P.-Kerameus den Adressaten des Briefes, in dem sich Apokaukos für die Mitteilungen vom Kriegsschauplatze bedankt.[5]) Dem ist aber nicht so; ein Wortspiel in dem Schreiben des Metropoliten läfst uns den Namen des Empfängers erraten: *Καὶ σὺ δέ μοι νίκα φερωνύμως ἐν πολλοῖς ἀγαθοῖς* . . . (Du siege, wie du den Namen trägst); er heifst also wohl Niketas und ist der Bruder des Georgios Choniates. Wir besitzen noch andere Briefe des Apokaukos an diesen Niketas Choniates;[6]) hier möchte P.-Kerameus den berühmten Geschichtschreiber gleichen Namens, den Oheim unseres Niketas, als Korrespondenten des Naupaktenser Kirchenhirten annehmen, und zwar lediglich wegen der Anrede *λογιώτατος*, die Apokaukos gebraucht, und der Vertraulichkeit, mit der die Briefe geschrieben sind.[7]) Allein es sind das keine Gründe für diese Annahme, um so weniger als der Metropolit auch sonst an die Neffen des Historikers äufserst vertraut schreibt[8]) und von diesem selber nirgends etwas erwähnt.

[1]) Christoupolis ist das heutige Kaballa; s. Meliarakes S. 350 A. 1.

[2]) Epirot. N. 18 S. 278 f.

[3]) Vgl oben S. 7.

[4]) *Τεσσαρακονταετηρὶς τ. καθηγεσίας Κ. Σ. Κόντου* . . . Athen 1909, S. 374 und 377; über dieses Amt vgl. Kodinos Kouropalates (ed. Bonn.) de offic. K. 2 S. 9 und K. 4 S. 20.

[5]) Epirot. N. 18 S. 278 f. und *Τεσσαρακονταετηρὶς* . . . S. 374 A. 3.

[6]) *Τεσσαρακονταετηρὶς* . . . S. 273—382; vgl. die Briefe des Michael Akominatos an diesen seinen Neffen bei Lampros Bd. II S. 155, 248, 267.

[7]) *Τεσσαρακονταετηρὶς* . . . S. 373.

[8]) Man vgl. nur die Briefe des Apokaukos in *Ἁρμονία* Bd. III S. 288 f. N. 7 und Epirot. N. 18.

Das Reich des Theodoros Doukas hatte nunmehr eine grofse Ausdehnung erreicht; vom adriatischen Meere bis hinauf zu den Grenzen des Bulgarenlandes hatte der Epirote alles seinem Szepter unterworfen, seine Stellung ragte bereits weit über die eines Despoten hinaus. Was ihm längst vor Augen schwebte und worin ihm Theodoros Laskaris von Nikaia als Vorbild vorangegangen war, indem er sich bald nach Errichtung seiner Herrschaft den Titel eines Kaisers von Nikaia beilegte,[1]) sollte jetzt nach der Bezwingung des Lateinerreiches von Thessalonike verwirklicht werden: der Despot liefs sich in Thessalonike vom Erzbischofe Demetrios von Ochrida zum Kaiser salben und krönen.[2]) Wie man diesen Schritt des Epiroten am nikäanischen Kaiserhofe auffafste, wird noch des näheren beleuchtet werden.

Auch unser Metropolit spielt bei diesem Vorgange eine nicht unwichtige Rolle. Zur Vollziehung der kirchlichen Salbung und Krönung in Thessalonike hatte Theodoros den dortigen Erzbischof Konstantinos Mesopotamites bestimmt, der sich aber hartnäckig weigerte den Akt vorzunehmen. Ob dabei den Erzbischof, wie Meliarakes meint,[3]) persönliche Gründe gegen Theodoros oder politische Rücksichten gegen den Nikäanerkaiser Johannes Batatzes (1222—1254) leiteten, mag dahingestellt sein; für uns ist von Interesse, dafs auch Apokaukos in diese Angelegenheit eingriff. Ihm hatte Konstantinos Doukas von dem widerspenstigen Erzbischof berichtet. Auch der Despot legte in einem Schreiben an Apokaukos die unliebsame Sache dar und lud diesen zugleich ein nach Skopia zu kommen. Der Metropolit aber lehnte das wegen des Winters und seiner Krankheit ab, stellte jedoch für die Zeit nach dem nächsten Osterfest eine Reise nach Thessalonike in Aussicht. Im Auftrage des Doukas verfafste sodann Apokaukos ein Schreiben an den Thessalonikenser; es ist dies zwar nicht vorhanden, zweifellos aber befafste es sich mit der Frage der Kaiserkrönung und sollte auf Mesopotamites einwirken, er möchte dem Wunsche des Komnenen willfährig sein.[4]) Apokaukos stand ja sicher auf der Seite des Theodoros. Es ist uns auch ein Brief des Metropoliten an den Erzbischof erhalten,[5]) der aber die betreffende Angelegenheit ganz wenig streift; in

[1]) Akropolites S. 10 f.
[2]) Vgl. Meliarakes S. 162 f.
[3]) Meliarakes S. 162.
[4]) Alle diese Einzelheiten siehe Epirot. N. 19 S. 279 f.
[5]) Ebenda N. 20 S. 280 f.

diesem Schriftstücke, das W. Norden irrtümlicherweise für ein Gratulationsschreiben zur Eroberung Thessalonikes an Theodoros hält,[1]) spricht der Naupaktenser lediglich von tadelnden Gerüchten, die über den Erzbischof laut geworden waren und von denen ihm Konstantinos Doukas, der seinem Unmut über das Verhalten der Bischöfe in heftigen Worten Luft machte, berichtet hatte.

Der Komnene war über den halsstarrigen Erzbischof sehr empört; nach dem Bericht des Akropolites verwies er ihn des Landes oder steckte ihn in ein Kloster, nach anderen Überlieferungen entsagte Mesopotamites freiwillig seinem Bistum und verliefs die Stadt.[2]) Dafs sich aber der Zorn des Theodoros gegen den Erzbischof wieder legte, geht aus einem Brief des Apokaukos an ersteren hervor, den er noch vor der Krönung schrieb und wo er des Komnenen versöhnlichen Edelmut preisend sagt: *Οἶδεν ὃ λέγω ἡ ἐν Ἄρτῃ κατὰ τοῦ Θεσσαλονίκης ὀργή, ἥτις ἀνήφθη μὲν ὡς πυρσός, ἐκ τοῦ πάραυτα δ' ἀπέσβη ὥσπερ σπινθήρ.*[3]) Die Salbung und Krönung des Theodoros zum *βασιλεύς* vollzog jedoch der zu diesem Zweck eigens nach Thessalonike berufene Erzbischof Demetrios von Ochrida.

Den Titel *βασιλεύς* hatte sich Theodoros jedenfalls bald nach der Eroberung der Hauptstadt Thessalonike beigelegt, wie er dort auch seine Residenz aufschlug; denn noch ehe die kirchlichen Weihen vorgenommen waren, gebrauchte Apokaukos dem Herrscher und seiner Gemahlin gegenüber schon

[1]) W. Norden, Das Papsttum und Byzanz, Berlin (1903) S. 301 A. 5; zu diesem Irrtum scheint Norden durch die Überschrift des Briefes: *Θεσσαλονίκης δεσπότῃ Θεσσαλίας* . . . geführt worden zu sein; indessen schon die Einleitung zeigt, dafs das Schreiben nicht an den Herrscher gerichtet ist, und der ganze Brief weist nur auf den Erzbischof hin (vgl. S. 281 Z. 20: *τοῦ ἐμοῦ Θεσσαλονίκης* . . . usw.). Aufserdem ist zu bemerken, dafs der Titel *δεσπότης* in jener Zeit auch den Bischöfen gegenüber üblich war; so z. B. wird Apokaukos betitelt in Epirotica N. 5 S. 248: *παναγιώτατε δέσποτα;* N. 6 S. 250 nennt er den Mich. Akominatos: *πατέρα καὶ δεσπότην τὸν Ἀθηνῶν;* N. 7 S. 252 zum Schlusse heifst es: *τῷ παναγιωτάτῳ δεσπότῃ* . . . *μητροπολίτῃ Ναυπάκτου;* N. 9 S. 254 f. lautet die Anrede an Apokaukos: *ὦ θεσπέσιε δέσποτα.* Solcher Beispiele liefsen sich eine Menge aus der vorliegenden Korrespondenz des Apokaukos anführen; vgl. darüber auch Meliarakes in dem genannten Buche: *Παράρτημα Α'*, S. 651 ff.: *Περὶ τῆς ἐννοίας τῆς προσωνυμίας Δεσπότης.*

[2]) Vgl. Meliarakes S. 163.

[3]) Epirot. N. 25 S. 286 f.

die Anrede *βασιλεύς* und *ἡ βασιλεία*.[1]) Die kirchlichen Zeremonien fanden erst im Frühjahre 1224 statt; den vorhergehenden Winter hatte Apokaukos in Arta auf dem Krankenlager verbracht, und zwar war er dort bis zum 13. März[2]) geblieben, um dann wieder nach Naupaktos zurückzukehren. In diese Zeit fällt auch die Synode der Bischöfe von Epirus, welche, wohl in Arta, zusammentraten um die Krönung des Theodoros gutzuheifsen und zu rechtfertigen.[3]) In dem erhaltenen Synodalakt[4]) ist die Rangerhöhung des Despoten mit seiner königlichen Abstammung, seinen Verdiensten um die griechische Kirche und seinen kriegerischen Erfolgen begründet und der bedeutungsvolle Satz beigefügt: *Καὶ τοῦτον μόνον βασιλέα ὁμολογοῦμεν καὶ τοῦτον στέφομεν καὶ τοῦτον χρίομεν . . .*[5])

Hat nun Apokaukos, wie er sehnlichst wünschte,[6]) an den Krönungsfeierlichkeiten in Thessalonike teilgenommen? Meliarakes verneint diese Frage wegen des hohen Alters und der Krankheit des Metropoliten.[7]) Er beruft sich dabei auf einen Brief des Naupaktensers, den er für ein Gratulationsschreiben an Theodoros aus Anlafs der Krönung hält;[8]) indessen handelt dieses Schriftstück lediglich von der Pflicht eines Königs versöhnlich zu sein, so wie sich Theodoros gegen den Erzbischof von Thessalonike nachsichtig erwies, und enthält eine Mahnung an den Herrscher auch in Zukunft so zu sein (*οὕτω βασίλευε, βασιλεῦ, οὕτως ὀργίζου, οὕτως συγχώρει . . .*); und zum Schlusse gibt der Metropolit seinem Wunsche Ausdruck, er möchte doch infolge seiner Krankheit den Krönungsfeierlichkeiten nicht ferne bleiben müssen, und der Komnene, auch fernerhin vom Glück begünstigt, einmal in die alte Kaiserburg auf dem Boden Konstantinopels ein-

[1]) Ebenda in den Briefen an Maria Doukaina N. 21 S 282 und an den Komnenen N. 25 S. 286 ff ; diese beiden Briefe fallen vor die kirchliche Weihe, weil in beiden Apok. seinen Wunsch äufsert doch dabei anwesend sein zu können, z. B. N. 25 S. 288 Z. 6 ff.: *. . . μηδ' ἐς τοσοῦτο ἐλάσαι με τὸ δυστύχημα, ὡς τῆς σῆς στεφηφορίας ἀπολειφθῆναί με καὶ τῆς χρίσεως . . .*

[2]) Dieses Datum ist ebenda N. 21 S. 282 Z. 19 f. und N. 25 S. 287 Z. 36 f. angegeben.

[3]) Vgl. Meliarakes S. 164.

[4]) Epirot. N. 24 S. 285 f.

[5]) Vgl. Meliarakes S. 164.

[6]) Vgl. Epirot. N. 21 und 25.

[7]) Meliarakes S. 164 f.

[8]) Es ist das Epirot. N. 25; Meliarakes S. 165 spricht von einem *συγχαρητήριον γράμμα*.

ziehen. Von einem Glückwunschschreiben nach der Krönung, wie Meliarakes wohl meint, kann also hier nicht die Rede sein.

Im übrigen scheint Apokaukos tatsächlich bei der kirchlichen Weihe nicht anwesend gewesen zu sein. Die längst geplante Reise nach Thessalonike hat er trotz seiner heftigen Krankheit angetreten, wie sein Brief an den Komnenen zeigt;[1]) legt nun auch die Anspielung auf das Osterfest in diesem Schreiben die Vermutung nahe, dafs wir es hier mit der vom Metropoliten noch vor der Krönung[2]) für die Zeit nach dem folgenden Osterfeste (1224)[3]) angesetzten Reise zu tun haben, so ist darin noch kein Fingerzeig zu erblicken dafür, dafs Apokaukos die Feier mitmachte. In letzterem Falle hätte er sicherlich nicht versäumt in seinem Briefe an Theodoros der gewifs glänzend verlaufenen Festlichkeiten Erwähnung zu tun.

---

[1]) Epirot. N. 23 S. 284 f.: ... *ἐγὰ δὲ ... ⟨ἐβάδισα⟩ ... εἰς Θεσσαλονίκην ἀπὸ Ναυπάκτου* (statt *Ναύπακτον*), *ὁδὸν δολιχὴν ἀργαλέην τε.*

[2]) Ebenda N. 19 S. 279 f.; dieser Brief fällt vor die Krönung, weil darin die Rede ist von den Verhandlungen mit Mesopotamites.

[3]) Um diese Zeit, Frühjahr 1224, hat die kirchliche Zeremonie wohl stattgefunden. Die Einnahme von Thessalonike fällt nämlich nach den Resultaten Drinovs Sommer oder Herbst 1223. Darnach erfolgen die Unterhandlungen mit Mesopotamites. In den Briefen N. 19, 21, 25, in denen von der Reise des Apokaukos und von der bevorstehenden Krönung die Rede ist, wird zugleich immer der Winter erwähnt, und das ist wohl nur der von 1223 auf 1224; somit ergibt sich dann für die Krönung das Frühjahr 1224. Die Proklamation des Theodoros zum Kaiser von Thessalonike verlegt Rennel Rodd in seinem Buche: The Princes of Achaja and the Chronicles of Morea Bd. I, London 1907, S. 197 irrtümlich noch in das Jahr 1222.

VII. Die epirotische Kirchenpolitik unter Michael Komnenos.

Durch die Einnahme Konstantinopels und die Errichtung mehrerer selbständiger Griechenstaaten in den Provinzen des alten byzantinischen Kaisertums war das gemeinsame Band, welches die Griechen unter dem Szepter der Kaiser geeint hatte, zerrissen. Die Folgen dieses Zustandes in politischer und im engsten Zusammenhange damit — es liegt das in der Stellung der orthodoxen Kirche zur weltlichen Macht begründet — in kirchlicher Beziehung mufsten sich naturgemäfs am ersten in den beiden hervorragendsten Griechenreichen zeigen, in Nikaia und Epirus. Die politischen Differenzen, die sich ergaben, machten sich anfangs weniger fühlbar, um dann später um so heftiger zum Durchbruch zu kommen; desto mehr aber trat zunächst die kirchliche Frage in den Vordergrund.

Der ökumenische Patriarch hatte nach der Gründung des Lateinerreiches zu seiner Residenz Nikaia auserkoren[1]) und nannte sich nach wie vor „Patriarch von Konstantinopel.“ [2]) Schon durch die Verlegung des Patriarchensitzes nach Nikaia war einer Scheidung der epirotischen und nikäanischen Kirche der Weg geebnet worden; waren doch auch die beiden Reiche durch die dazwischen sich ausdehnende Lateinerherrschaft räumlich voneinander abgeschlossen und die Verbindung sehr erschwert.

Die kirchliche Macht des ökumenischen Patriarchen fafste besonders auch das Recht in sich, die Bischöfe zu weihen und zu ordinieren.[3]) Bei der Erledigung der Bischofsstühle konnte sich demnach am ehesten herausstellen, welche Stellung die Kirche des neugegründeten Despotates von Epirus gegenüber dem nikäanischen Patriarchate für die Zukunft einnehmen sollte. Und wir sehen tatsächlich, dafs sich damals die Machtbefugnis des ersten und vornehmsten Bischofs der griechischen Kirche lediglich auf das Gebiet des Kaisertums Nikaia beschränkte. Es wäre indessen zu weit gegangen, wenn man diesen Zustand nur auf Rechnung des Oppositionsgeistes seitens des übrigen griechischen Klerus setzen wollte,

[1]) Akropolites S. 11.
[2]) Vgl. Epirot. N. 16 S. 268 f. die Unterschrift.
[3]) Vgl. darüber die späteren Verhandlungen (1232) des Manuel von Epirus mit dem Patriarchen Germanos II. in Miklosich-Mueller, Acta et Diplomata Bd. III S. 59 ff.

zum gröfsten Teile sind die politischen Wirren jener Jahre schuld daran und nicht zuletzt auch die Tatsache, dafs sich die nikäanischen Patriarchen ihrerseits um die kirchlichen Angelegenheiten aufserhalb Nikaias lange Zeit nicht kümmerten.[1])

In Epirus begann sich schon unter dem Despoten Michael Doukas eine gewisse Selbständigkeit der Kirche herauszubilden.[2]) Dafs freilich schon dieser Michael die gesamte Verwaltung der Kirche des Despotates in eines einzelnen Bischofes Hand, nämlich in der des Metropoliten Johannes von Naupaktos, vereinigte, wie Meliarakes angibt,[3]) scheint mir nicht zuzutreffen; denn durch ein solches Vorgehen hätte sich der Despot von Anfang an in einen bewufsten Gegensatz zum Patriarchen gestellt und dem widerspricht, wie wir sehen werden, das Verhalten des Michael gegenüber der obersten kirchlichen Behörde in Nikaia. Abgesehen davon finden wir, dafs Apokaukos damals in den wichtigen kirchlichen Fragen, die unter Michael zum Austrag kamen, eine solch bedeutende Stellung gar nicht einnahm, wie sie ihm später erst unter Michaels Nachfolger Theodoros wirklich zukam. Was wir aus der jetzt vorliegenden Korrespondenz des Metropoliten von Naupaktos über die Kirchenpolitik Michaels von Epirus wissen, ist ziemlich wenig, immerhin aber genug um uns eine klare Vorstellung zu geben, inwieweit der Despot in diese Angelegenheiten eingriff und Apokaukos dabei hervortrat.

Zwei Bistümer vornehmlich wurden unter dem ersten Despoten von Epirus erledigt und sollten neu besetzt werden: Dyrrhachion und Larissa. Infolge der bewegten Zeitläufte ging der Despot über das Recht des Patriarchen, die Nachfolger für diese Bischofsstühle zu bestimmen, hinweg und liefs von einer Versammlung seiner Bischöfe für Dyrrhachion einen gewissen Dokeianos, für Larissa den Kalospetes, und zwar durch den Bischof von Leukas, nominieren. Freilich hatten die epirotischen Bischöfe das Empfinden, dafs diesen ohne Wissen und Willen des nikäanischen Patriarchen vorgenommenen Wahlen etwas Unkanonisches anhafte, und so liefsen sie im Namen des Despoten selbst dem Patriarchen eine Bittschrift zugehen, in der sie um Entschuldigung wegen des abgekürzten Wahlverfahrens und um Genehmigung der

[1]) Vgl. Epirot. N. 16 S. 268 f. und N. 26 S. 288 ff.

[2]) Vgl. Meliarakes S. 103.

[3]) Meliarakes S. 189: *Εἰς τὸν μητροπολίτην τοῦτον* (= Apokaukos) *εἶχον ἀναθέσει οἱ δεσπ. Μιχαὴλ Α' καὶ . . . τὰ τῆς διοικήσεως τῆς ἐκκλησίας τοῦ δεσποτάτου.*

Neuwahl nachsuchten. Doch ward diese Eingabe keiner Antwort seitens des über die Eigenmächtigkeit erzürnten Patriarchen gewürdigt,[1]) bis erst lange darnach Manuel I. die Sache erledigte (vgl. unten S. 55 ff.).

Hieraus geht zur Genüge hervor, dafs Michael Komnenos die Fühlung der epirotischen Kirche mit dem ökumenischen Patriarchen nicht ganz aufgegeben wissen wollte; die Person des Metropoliten von Naupaktos kommt aber bei der ganzen Begebenheit nicht in Betracht, wie es doch, wenn Meliarakes recht hätte, dessen Stellung als Leiter der epirotischen Kirche schon zu Michaels Zeiten bedingen müfste.

Des näheren schreibt Meliarakes über diese Wahlen in seiner Geschichte von Epirus und Nikaia:[2]) Im Jahre 1214 wurde von Johannes Apokaukos von Naupaktos und Arta Dokeianos als Bischof von Dyrrhachion gewählt . . .

Schon die Jahreszahl ist ganz willkürlich angesetzt; diese Wahlen fallen bedeutend früher, wie aus folgendem sich ergibt. In dem Briefe des Patriarchen Manuel, der sich mit der Sache befafst,[3]) heifst es, dafs jenes Gesuch der Bischöfe von Epirus von dem damaligen Patriarchen und seinen Nachfolgern unberücksichtigt geblieben sei (*Ἔμενε δὲ ἡ τοιαύτη ἀναφορὰ . . . μηδεμιᾶς ἀξιουμένη τῆς ἀποκρίσεως, οἷα δὴ ἐκείνου καὶ τῶν μετ' ἐκεῖνον πατριαρχῶν δυσχερανάντων . . .*); von 1214 bis zu Manuel regieren aber nur zwei Patriarchen in Nikaia, Theodoros II. (1213—1215) und Maximos II. (1215),[4]) auf welchen eben jener Manuel I. folgt; wäre nun jenes Gesuch dem Patriarchen Theodoros II. unterbreitet worden, so könnte Manuel nur von einem Nachfolger desselben sprechen und die Stelle würde lauten: . . . *καὶ τοῦ μετ' ἐκεῖνον πατριάρχου* . . .; so aber ist ausdrücklich von mehreren Patriarchen die Rede, die über den Vorfall später noch aufgebracht waren. Wir gehen darum kaum irre, wenn wir die genannten Wahlen und die sich daran knüpfenden Vorgänge in die Zeit des Patriarchen Michael IV. (1206—1212)[5]) verlegen, mag sich auch ein bestimmtes Jahr nicht angeben lassen.

---

[1]) All diese Details finden sich Epirot. N. 16 S. 268 f. und N. 17 S. 270 ff.

[2]) S. 103.

[3]) Epirot. N. 16.

[4]) Gedeon, *Πατρ. πίν.* S. 381 ff.

[5]) Ebenda S. 379 f.

Sodann nimmt die Wahl des Bischofs von Dyrrhachion nach Meliarakes unser Apokaukos vor. Auch das ist nicht richtig; denn der Metropolit von Naupaktos stellt in seinem auch von Meliarakes benutzten Schreiben an Manuel I. unzweideutig fest, dafs er den auf Wunsch des Michael Komnenos von dessen Bischöfen gewählten Oberhirten von Dyrrhachion erst einmal, nachdem dieser bereits neun Jahre im Amte war, in Arta gesehen habe: . . . *τὸν μὲν Δυρραχίου, ἐνναετρίδος ἤδη παρῳχηκυίας ἀφ᾽ οὗ ἐπεσκόπησεν, ἅπαξ εἶδον ἐν Ἄρτῃ, χειροτονηθέντα ἐκ θελήματος τοῦ ἀοιδίμου κῦρ Μιχαὴλ τοῦ Κομνηνοῦ παρὰ τῶν ὑπ᾽ αὐτὸν ἐπισκόπων.*[1])

[1]) Epirot. N. 17 S. 270 ff.

VIII. Die Kirchenpolitik des Theodoros Komnenos; Apokaukos und seine Stellung zu Demetrios von Ochrida und Georgios Bardanes von Kerkyra.

Wie wir eben gesehen, war unter Michael Doukas das Verhältnis der epirotischen Kirche zum nikäanischen Patriarchen noch nicht völlig gelöst; wesentlich anders aber gestaltete sich die Lage unter dem energischen Theodoros. Bei den hochgestellten politischen Zielen, die dieser anstrebte, suchte er in erster Linie die Kirche seines Landes vom Patriarchat in Nikaia unabhängig zu machen; denn der nikäanische Patriarch war doch in der Hauptsache die Pläne seines Kaisers zu fördern gewillt.

Diesen seinen Standpunkt verhehlte der Despot keineswegs; ohne Rücksicht auf die Nikäaner schaltete er im Einvernehmen mit seinen Bischöfen bei der Besetzung der Bistümer völlig selbständig, wie es Zeit und Umstände erheischten. So setzte er nach der Einnahme von Neopatrai den schon erwähnten Kostomyres auf den Rat des Naupaktenser Metropoliten dort zum Bischof ein und ebenso verfuhr er nach eigenem Gutdünken bei der Erledigung der Bischofsstühle von Serrai und Leukas.[1])

Bei diesen wichtigen Anlässen fand der Despot an seinem ihm treu ergebenen Episkopat einen festen Rückhalt. Des gröfsten Vertrauens würdigte er den Johannes Apokaukos; ihm übertrug er die Wahlen[2]) und eben dadurch gewann die Stellung unseres Metropoliten eine in der Tat aufsergewöhnliche Bedeutung, die von selbst die führende Rolle unter dem epirotischen Klerus in sich schlofs. Von den Bischöfen, die ihr Amt dem Apokaukos verdanken, sind uns durch des letzteren Korrespondenz mehrere bekannt geworden; so lenkte er bei der Besetzung des Bistums Bela[3]) die Wahl auf Manuel Makros, den ehemaligen Chartophylax[4]) des Erzbischofes Demetrios von Ochrida.[5]) Vornehmlich aber sind es zwei ganz hervorragende kirchliche Würdenträger, deren Ernennung

[1]) Epirot. N. 17 S. 270 ff.

[2]) Ebenda N. 3 S. 244 schreibt Apokaukos an den Komnenen: . . . *κἀμὲ χειροτονητὴν καθίζεις τῶν ἀξίων ἀνάξιον.*

[3]) Über dieses Bela oder Bella vgl. Meliarakes S. 109 A. 1.

[4]) Über dieses Amt vgl. Rhalles-Potles, *Σύνταγμα* . . . Bd. V S. 535 und 537.

[5]) *Συμβολὴ* . . . N. 4.

auf unseren Metropoliten zurückgeht: Demetrios Chomatianos von Ochrida und der Metropolit Georgios Bardanes von Kerkyra. Der Briefwechsel des Apokaukos wirft neues Licht auf die Geschichte dieser beiden Männer und ihr freundschaftliches Verhältnis zum Oberhirten von Naupaktos.

Über die Heimat des Demetrios Chomatianos fehlen bis jetzt sichere Angaben;[1]) zuvor Chartophylax an der Kirche zu Ochrida,[2]) begegnet er uns ungefähr von 1217 ab als Erzbischof dieser Stadt. Die bedeutsame Rolle, die er während des Schismas der westgriechischen und nikäanischen Kirche im ersten Drittel des dreizehnten Jahrhunderts gespielt hat, ist schon genügend beleuchtet,[3]) wie auch seine zahlreichen Briefe und Erlasse, die ihn als einen tüchtigen Kanonisten charakterisieren, bereits gesammelt sind.[4])

Mit unserem Metropoliten hat den jedenfalls jüngeren Demetrios das unzerreifsbare Band alter und festgegründeter Freundschaft verbunden; öfters spricht Apokaukos davon (. . . *ἀνδρὸς* [= Demetrios] *πάλαι μὲν ἐμοὶ φίλου; σὲ τὸν ἐμὸν . . . Δημήτριον, γνωσιὸν μὲν ἐμοὶ πρὸ πολλοῦ* . . .).[5]) Sicherlich haben die beiden sich in Konstantinopel kennen gelernt, als Apokaukos nach seiner Rückkehr von Naupaktos dort verweilte; und auch als das Geschick ihre Wege getrennt hatte, bestand zwischen ihnen ein reger Briefwechsel fort.[6]) Seinen vorzüglichen Eigenschaften, die Apokaukos im Laufe der Zeit schätzen gelernt und die er gerne hervorhebt,[7]) hatte es Demetrios zu verdanken, dafs Apokaukos seiner gedachte, als es galt den erzbischöflichen Thron von Ochrida zu besetzen (*Λόγου ποτὲ κινηθέντος περὶ τοῦ ἐπισκοπήσοντος Βουλγαρίας ἄλλοι μὲν ἄλλους . . . τῆς ἀναβάσεως ταύτης ἀξίους εἶναι εἰσῆγον· ἐγὼ δὲ πάντων ἀποδοκιμάσας τὰς δόξας σὲ τὸν ἐμὸν παρῆγον Δημήτριον* . . .).[8]) So gelangte Chomatianos lediglich durch seines Freundes Bemühungen in den Besitz des wichtigsten Bischofsstuhles von Bulgarien. Die Bistümer Bulgariens waren damals wegen ihres blühenden Zustandes allgemein begehrt,

[1]) Vgl. Meliarakes S. 193 A. 2.

[2]) Pitra, Analecta sacra . . . Bd. VII, Préface III S. XXII f. und S. 1—2.

[3]) Vgl. die oben angeführte Abhandlung Drinovs in *Βιζ. Χρον.* Bd. I und II; auch bei Meliarakes die hier einschlägigen Stellen.

[4]) Pitra, Analecta sacra . . . Bd. VII.

[5]) *Συμβολὴ* . . . N. 2.

[6]) Ebenda: . . . *πεῖραν δὲ δεδωκότα καὶ τῆς ἐνοίσης σοι* (= Demetrios) *λογιότητος ἐξ ὧν πολλάκις ἐνταῦθα* (= nach Naupaktos) *ἐπέστειλας.*

[7]) Z. B. *Συμβολὴ* . . . N. 3 und 5.

[8]) Ebenda N. 2.

war doch auch des Apokaukos Sinn einst nach einem solchen gestanden.[1])

Die Wahl des Demetrios, dessen Person auch dem Despoten Theodoros genehm war, fand um den Beginn des Jahres 1217 auf einer Synode der epirotischen Bischöfe statt.[2]) Meliarakes führt als Zeitpunkt dieses Vorganges 1220 an,[3]) übersieht aber dabei den Nachweis Drinovs, dafs nur der Schlufs des Jahres 1216 oder der Anfang 1217 dafür in Betracht kommen.[4])

Wie sodann der Naupaktenser während seines Zwistes mit dem Dynasten Konstantinos, da er von seinem Metropolitenstuhle vertrieben heimatlos umherirrte, dem Demetrios die ihm widerfahrene Unbill schilderte und ihn bat sich für ihn ins Mittel zu legen, das haben wir oben gehört. Sind auch später die Briefe des ganz von seiner umfangreichen Amtstätigkeit beanspruchten Erzbischofs von Ochrida an Apokaukos spärlicher geworden,[5]) so ward dadurch das innige Freundschaftsverhältnis der beiden keineswegs getrübt. Wie kraftvoll tritt doch unser Metropolit für den Ochridenser ein gegenüber dem Patriarchen Manuel, der in einem Briefe den bulgarischen Oberhirten kirchlicher Zucht und Bildung bar nennt![6]) Worin die Abneigung des Nikäaners gegen Demetrios ihren tieferen Grund hat, soll hier nicht erörtert werden; voll heller Entrüstung aber tritt der Metropolit dem Urteil des Manuel entgegen und seines Freundes Vorzüge rühmend schreibt er dem Patriarchen: *Καὶ περὶ ὧν ἀκριβῶς οὐκ οἶδας, οὕτω μὴ ἀποφαίνου.*[7]) Ob nicht auch in dem Umstande, dafs eben dieser Demetrios zur Krönung des Theodoros nach Thessalonike berufen wurde, des Apokaukos Einflufs beim Herrscher sich geltend machte, ist nicht festzustellen. Dafs ferner Demetrios bei der von ihm in unkanonischer Weise vollzogenen Ordination des Bischofs von Serbia auch

---

[1]) Epirot. N. 6 S. 250 ff.: . . . *αἱ δὲ κατὰ Βουλγαρίαν ἐπισκοπαὶ κατά τε προσόδους κατά τε τοπικὰς θέσεις καὶ ὑψηλολογούμεναι καὶ μεγαλιζόμεναι, ὡς καὶ πολλοὺς τῶν τῆς μεγάλης ἐκκλησίας τροφίμων καὶ σὺν ἐκείνοις κἀμὲ . . . ἐρᾶν ἐπιβῆναι θρόνου Βουλγαρικοῦ . . .*

[2]) Ebenda N. 17 S. 270 ff.

[3]) Meliarakes S. 192 f.

[4]) *Βυζ. Χρον.* Bd. I S. 319—340; vgl. Byz. Zeitschr. Bd. IV S. 175.

[5]) *Συμβολὴ* . . . N. 2 führt Apokaukos deswegen Klage.

[6]) Epirot. N. 16 S. 268 f.: . . . *ἄνθρωπος* (= Demetrios) *ὢν ἐξωτερικός, ὡς οὕτως εἰπεῖν, καὶ τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἀγωγῆς καὶ παιδεύσεως ἄγευστος τὰ πολλά;* über *ἐξωτερικός* vgl. Meliarakes S. 172 A. 2.

[7]) Epirot. N. 17.

in Apokaukos einen Rückhalt gefunden hat, das läfst eine Stelle in einem Briefe an den Erzbischof vermuten: . . . *καὶ περὶ τῶν λαληθέντων ἑτέρῳ τῷ ἐλαχιστοτέρῳ πάντων ἐμοὶ ἀπολογήσεται πλατυκώτερον· πλὴν ὅτι πρὸς μὲν τὴν τοῦ Σερβίων χειροτονίαν ἔχομεν πολλὰ ὑποδείγματα.*[1]) Ein anderes Mal wandte sich Apokaukos selber an den Erzbischof, und zwar in der Angelegenheit eines seiner Kleriker, welcher infolge eines ausschweifenden Lebenswandels seine Stelle unter dem Klerus der Kirche in Naupaktos wider die kanonischen Vorschriften verliefs und beim Ochridenser Erzbischof Schritte tat.[2])

In der Folgezeit, wo sich Apokaukos von seiner aufregenden Tätigkeit immer mehr zurückzieht, tritt Demetrios stärker in den Vordergrund; von da ab verstummt der schriftliche Verkehr der beiden, zum wenigsten sind uns keine Briefe erhalten. Wir dürfen aber wohl annehmen, dafs der Metropolit, der in stiller Abgeschiedenheit vom Weltgetriebe die Wirksamkeit des Demetrios zum gröfsten Teil noch miterlebte, dem Freunde ein treues Andenken bewahrt hat.

Der zweite bedeutsame Kirchenfürst, dessen Bischofswahl und dessen Geschichte mit dem Namen des Metropoliten von Naupaktos enge verknüpft ist, ist Georgios Bardanes.

Die Frage nach der Herkunft dieses Mannes ist schon Gegenstand der Erörterung gewesen, und zwar sucht Meliarakes seine Heimat in Ägypten[3]) auf Grund einer von ihm, wie E. Kurtz dargetan hat,[4]) mifsverstandenen Stelle in einem Briefe des Michael Akominatos an Bardanes. E. Kurtz dagegen verlegt sie und das wohl mit Recht nach Athen, indem er sich dabei auf den Beinamen des Bardanes *Ἀττικός* beruft;[5]) übrigens erhält Bardanes diesen Zunamen auch einmal in der Korrespondenz des Apokaukos.[6])

Dafs Athen die Heimat des Georgios gewesen, darauf weist auch schon der Umstand hin, dafs er dort seine Jugend verlebte und die Erziehung des berühmten Michael Akominatos genofs, dessen Lieblingsschüler er war und der ihn auch zu

[1]) Vgl. dazu des Demetrios eigene Verteidigung: Pitra, Analecta sacra . . . Bd. VII S. 578—588 und Byz. Zeitschr. Bd. XVI S. 127.

[2]) *Συμβολή* . . . N. 2; die Geschichte dieses Klerikers mit dem Namen Michael Steiriones teilte Apok. auch dem Bischof von Dyrrhachion mit: Byz. Zeitschr. Bd. XIV S. 572 N. 2.

[3]) Meliarakes S. 199 A. 2.

[4]) Byz. Zeitschr. Bd. XV (1906) S. 613.

[5]) Ebenda S. 613.

[6]) Petrides N. 28 S. 28.

seinem Chartophylax auserkor. Auf diese Tatsachen ist in des Apokaukos Briefen verschiedene Male hingewiesen; so schreibt der letztere an Bardanes: *Πεῖραν δὲ λαβών σου . . . καὶ τῆς ἀρετῆς ἐξ ὧν τῷ Ἀθηνῶν* (d. i. Akominatos) *ἐμαθήτευσας;*[1]) Michael Akominatos selbst schreibt an Apokaukos: . . . *τοῦ πνευματικοῦ μου υἱοῦ κῦρ Γεωργίου τοῦ χαρτοφύλακος, ὅστις ἐμὸς γέγονε παῖς* (statt *ταῖς*) *κατὰ λόγον καὶ μαθημάτων ἀνεμάξατο ὅσα εἰκός;*[2]) schliefslich heifst es noch von Bardanes in einem Synodalakte: . . . *τρόπου καὶ λόγου, ὧν ἐμαθήτευσε τῷ Ἀθηνῶν* (statt *ἐμαθήτευσεν Ἀθηνῶν*).[3])

Ganz abgesehen davon findet sich bei Michael Akominatos selber eine Stelle, in der Athen als *πατρίς* des Bardanes bezeichnet wird. Da schreibt der Choniate an Bardanes: *Οὕτως ἀκράτου πικρίας ἐπλήσθην, ὁμοῦ δὲ καὶ ἀμηχάνου ἀπορίας, πυθόμενος ἔτι τῷ αὐτῷ ἄλγει προσταλαιπωρεῖν σε μετὰ τὰ ἰατρικὰ φάρμακα, μετὰ τὴν χρηστοτέραν δίαιταν καὶ τὴν ἐν πατρίδι διατριβήν, . . . καίτοι τοῦ κεφαλγοῦς πάθους ἀπαλλαγέντι, ὅπερ ἔχων ἐνθένδε μετέβης Ἀθήναζε.*[4]) Der Zusammenhang ist folgender: Bardanes hatte nach der Einnahme Athens durch die Lateiner eine Zeitlang bei seinem Lehrer auf Keos geweilt;[5]) dort wurde er von einem Kopfleiden befallen und kehrte darum oder auch, weil in Athen seine Mutter und seine Brüder lebten, nach Athen zurück.[6]) Offenbar kann also das Wort *πατρίς* sich nur auf Athen beziehen.

Ich möchte hier noch einen Brief des Michael Akominatos an Apokaukos anführen,[7]) in dem Athen als Geburtsstätte des Bardanes bezeichnet wird; dort empfiehlt Akominatos seinen nicht näher genannten Schüler und Zögling dem Metropoliten von Naupaktos, dieser möchte sich bei dem Komnenen für jenen verwenden, da er infolge der politischen Lage auszuwandern den Entschlufs gefafst habe: *Ὁ δὲ ἡμέτερος θρεπτὸς καὶ μαθητὴς καὶ συναπόδημος τῆς ἐνεγκούσης αὐτὸν καὶ λαχούσης ἐμὲ* (sc. *μητροπολίτην*) *καὶ οὐκέτι μεθ' ἡμῶν οἷός τε ὢν συζῆν ὧδε συνεσταλμένων· ἡ γὰρ πατρὶς ἀσεβῶν χώρα ἀπετελέσθη βαρβαρωθεῖσα· ἔγνω πάλαι μετανασιεῦσαι*

[1]) Epirot. N. 6 S. 250 ff.
[2]) Ebenda N. 9 S. 254 f.
[3]) Ebenda N. 13 S. 260 Z. 31 ff.
[4]) Lampros, *Μιχ. Ἀκομιν. τ. σωζόμ.* Bd. II S. 316.
[5]) Ebenda S. 311.
[6]) Ebenda S. 285.
[7]) Ebenda S. 350 f.

ἐπ' ἀλλοδαπήν. Es sind diese Worte zweifellos auf Bardanes gemünzt; dieser hat ja auch tatsächlich im epirotischen Klerus Aufnahme gefunden. Dafs mit den Ausdrücken *τῆς ἐνεγκούσης αὐτὸν καὶ λαχούσης* (sc. *πόλεως*) *ἐμὲ* nur Athen gemeint ist, welches den *θρεπτός* hervorbrachte und den Briefschreiber, den Akominatos, als Oberhirten erloste, liegt auf der Hand; auch der Hinweis auf die Lateinerherrschaft, unter die Athen nach dem Abzug des streitbaren Metropoliten geriet,[1]) beweist das. Wir dürfen darum mit Recht in Athen die Heimat des Bardanes suchen.

Dafs der eben erwähnte Brief auf Georgios Bardanes Bezug nimmt, diese Vermutung hat auch schon Meliarakes ausgesprochen;[2]) es ist ihm aber jene für die Herkunft des Bardanes so wichtige Stelle in diesem Schreiben entgangen.

P.-Kerameus hingegen will in diesem *θρεπτός* und *μαθητής* des athenischen Metropoliten einen Neffen des Michael Akominatos erkennen. Er bringt den genannten Brief in Zusammenhang mit einem Schreiben des Apokaukos an Akominatos, wo der Metropolit von Naupaktos als Antwort auf jenes Ersuchen des Michael die Versicherung gäbe, dafs er sich mit der Angelegenheit dieses Neffen des Akominatos, für den ihm der Choniate jenen Auftrag gegeben, gelegentlich beim Komnenen befassen werde.[3])

Dagegen aber spricht einmal der Ausdruck: *τῆς ἐνεγκούσης αὐτόν* in Michaels Brief — der Neffe des Akominatos aus Chonä ist doch kaum in Athen geboren —, dann aber auch der Umstand, dafs die Bemerkung des ehemaligen Metropoliten von Athen über seinen *θρεπτός* und *μαθητής*: *οὐκέτι μεθ' ἡμῶν οἷός τε ὢν συζῆν ὧδε συνεσταλμένων* einen offensichtlichen Anklang bildet an eine Stelle in einem Schreiben des Michael Akominatos an seinen Neffen Niketas,[4]) wo er in Erwähnung des Bardanes schreibt:[5]) *Ὁ Βαρδάνης χὴρ Γεώργιος, ἐνθένδε . . . ἀνακεχωρηκὼς μεθωρμίσατο, οὐχ' οἷόν τε ὄντων ἡμῶν κατέχειν οὐκ ἐθέλοντα* (d. i. Bardanes) *ἔτι συνεῖναι, ὅτι . . .*

Jener Neffe des Akominatos aber, um den es sich im Briefe des Apokaukos handelt[6]) — dieser nennt ihn *τὸν κατὰ*

[1]) Vgl. Ellissen, Mich. Akomin. v. Chonä § 5 S. 29 f.
[2]) Meliarakes S. 180.
[3]) *Ἁρμονία* Bd. III S. 213; das vermeintliche Antwortschreiben des Apok. ebenda S. 287 N. 5.
[4]) Lampros, *Μιχ. Ἀκομιν. τ σωζόμ.* Bd. II S. 267 ff.
[5]) Ebenda S. 268.
[6]) *Ἁρμονία* Bd. III S. 287 N. 5.

θεὸν ἀδελφόν μου, es war also ein Geistlicher —, ist vielleicht, um eine Vermutung auszusprechen, niemand anderer als der Choniate, der nach der freiwilligen Abdankung des Apokaukos als Metropolit von Naupaktos erscheint.[1])

Doch zurück zur Geschichte des Georgios Bardanes. In der Hauptstadt des alten Hellas geboren und von dem berühmten Metropoliten unterrichtet, war er zunächst dessen Notar und Chartophylax gewesen. Als sich dann die Lateiner gewaltsam in Athen festsetzten und Akominatos sich nach Keos zurückzog, folgte er aus der Vaterstadt seinem Lehrer dorthin. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in der Heimat zog er 1213/14 als Abgesandter des Michael nach Konstantinopel anläfslich der Anwesenheit des römischen Legaten Pelagius.[2]) Über Ziel und Zweck einer anderen Reise, die er wahrscheinlich im folgenden Jahre unternahm,[3]) vielleicht nach Nikaia, haben wir keine näheren Nachrichten. Jedenfalls aber findet diese Reise nicht erst kurz vor 1220 statt, wie Meliarakes angibt,[4]) weil um diese Zeit Bardanes längst in Epirus war. Schliefslich ersuchte dann Akominatos unseren Metropoliten, dafs er sich für Bardanes beim Herrscher von Epirus ins Mittel lege (. . . *ἀξιῶ τὴν . . . ἀγάπην σου συστῆσαι τῷ . . . μεγαλουργῷ Λούκᾳ . . . ὡς ἐμοῦ φοιτητοῦ καὶ ἀξίου τυχεῖν τόπου καὶ προσπαθείας ὁποίας δεῖ. Ἱκανὸς γὰρ ἐν πᾶσι καὶ δυνατὸς ἐν ἔργῳ καὶ λόγῳ ὁ ἀνὴρ καὶ πιστὸς καὶ εὐσύνετος.*[5]) Theodoros Doukas — er kommt allein in Frage — schenkte dem Apokaukos Gehör und so trat Bardanes zum epirotischen Klerus über. Während seiner Tätigkeit im Bistum Grebena hatte ihn dann Apokaukos für den inzwischen erledigten Bischofsstuhl von Bounditza[6]) in Aussicht genommen.[7]) Bardanes aber bat den Metropoliten von dieser Ernennung abzusehen und schützte seine Unerfahrenheit vor;[8]) es scheint auch, dafs

[1]) Miklosich-Mueller, Acta et Diplomata Bd. III S. 61 ist von diesem Choniates als Metropoliten von Naupaktos (i. J. 1232) die Rede; ebenda S. 63 wird er der *νέος Ναυπάκτου* (sc. *μητροπολίτης*) genannt und damals ist Apok. noch am Leben, wie unten gezeigt wird.

[2]) Byz. Zeitschr. Bd. XV S. 612.

[3]) Ebenda S. 612.

[4]) Meliarakes S. 200.

[5]) Lampros, *Μιχ. Ἀκομιν. τ. σωζόμ.* Bd. II S. 350 f.

[6]) Über diese Stadt vgl. Meliarakes S. 202 A. 2.

[7]) Epirot. N. 6 S. 250 ff. schreibt Apok.: *Ἅμα τε γὰρ εἰσέπεσέ μοι τὰς ἀκοὰς τοῦ ἱεροῦ νυμφίου ταύτης* (= Bounditza) *ὁ χωρισμός, καὶ τὸ πρῶτον κίνημα τοῦ νοὸς ὁ Βαρδάνης ἦν νύμφιος ἄλλος . . .*

[8]) Epirot. N. 5 S. 248 ff.

Apokaukos, trotzdem er die trefflichen Eigenschaften des Georgios kannte, davon Abstand nahm.[1]) Denn einerseits findet es Apokaukos einmal begreiflich, wenn Bardanes seine Stellung in Grebena dem Bistum Bounditza vorzieht,[2]) andrerseits weist keine Notiz auf eine solche Wirksamkeit des Bardanes in dem betreffenden Bistum hin. Der Bischof Georgios von Bounditza aber, an den zwei Schreiben des Apokaukos minder wichtigen Inhalts gerichtet sind,[3]) ist mit Bardanes nicht identisch, vielleicht ist es der, zu dessen Nachfolger jener bestimmt war. Bardanes gab vielmehr seine Tätigkeit als Diakon in Grebena nicht auf, dort traf ihn auch die Nachricht von seiner Wahl zum Metropoliten von Kerkyra.[4])

Hier in Kerkyra war inzwischen der Metropolitenstuhl verwaist; unter den Oberhirten dieses Sprengels, welche in die Zeit des Apokaukos hineinragen, ist der bedeutendste der beredte Basileios Pediadites.[5]) Nach dessen Tode nahm ein anderer — sein Name ist uns nicht genannt — seinen Stuhl ein: *Ἐκεῖνος* [= Pediadites] *μὲν οὖν προαπῆλθε βίου τοῦ ἀνθρωπίνου, θρόνον δὲ τὸν αὐτοῦ ἕτερος διεδέξαιο.*[6]) Doch starb dieser gar bald: *δόξας δὲ καὶ αὐτὸς ὡς ἐν ὀνείροις ἱερατεῦσαι, συναπῴχετο καὶ αὐτός . . . Κεῖται γοῦν ἐς δεῦρο ἡ τῶν Κερκυραίων ἱερὰ καθέδρα χηρεύουσα.*[7]) Von diesem Nachfolger des Pediadites war bis jetzt überhaupt nichts bekannt.

Die Insel Kerkyra hatte in der damaligen Zeit keine geringe Bedeutung für die Westgriechen sowohl vom politischen wie vom religiösen Standpunkte aus; sie war ein Hauptstapelplatz und eine wichtige Handelszentrale der Adria. und so fuhren dort mit Vorliebe die italienischen Kaufleute an, ein streitsüchtiges Geschlecht, das sich selbst in Dispute religiöser Natur einmischte.[8]) Darum galt es hier einen tüchtigen Mann an die Spitze zu stellen, und wer schien dafür

[1]) Epirot. N. 6.

[2]) Ebenda; vgl. dazu Meliarakes S. 202 f. A. 2; die schwierige Stelle S. 252 Z. 3 ff. hat Meliarakes nicht ganz richtig interpretiert, wenn er den Apok. das Bistum Bounditza vorziehen läßt; der Metropolit behauptet aber das Gegenteil.

[3]) Petrides N. 7 S. 8 f. und N. 19 S. 22.

[4]) Epirot. N. 12 S. 258 f.: *Καὶ σὺ* (= Bard.) *γοῦν ἀπάρας τῶν Γρεβενῶν . . .*

[5]) Vgl. Krumbacher, Gesch. d. Byz. Litt. S. 466 f. und bei Meliarakes die betreffenden Partien; ebenso Epirot. N. 8 S. 253 f.

[6]) Epirot. N. 7 S. 252 f.

[7]) Ebenda N. 7.

[8]) Vgl. ebenda N. 13 S. 260.

geeigneter als Bardanes, für dessen Fähigkeit die ausgezeichnete Erziehung bürgte, die ihm Athens berühmter Kirchenfürst einstens hatte angedeihen lassen? Der Despot Theodoros, der ihn schätzen und achten gelernt, dachte selbst an Bardanes und forderte den Metropoliten von Naupaktos auf die Neuwahl für Mitte Oktober — es ist das Jahr 1219 — anzuberaumen. Er übt dabei sozusagen eine Art Vorschlagsrecht aus, indem er den Bardanes empfiehlt: . . . *ἔτι τέως ἐμοὶ πρόσφορος παρὰ τῇ τοιαύτῃ ψήφῳ λελόγισται ὁ . . . χαρτοφύλαξ Ἀθηνῶν καὶ ἡμῖν ἀγαπώμενος ὁ Βαρδάνης · . . . . οἶμαι δὲ ὅτι προσήκων φανήσεται καὶ ὑμῖν.*[1])

Apokaukos begrüfste mit Freuden diese Kundgebung des Herrschers, wenn es ihn auch schmerzte dazu berufen zu sein für den trefflichen Pediadites einen Nachfolger zu bestimmen.[2]) Auch Michael Akominatos war hocherfreut über diese Auszeichnung seines Schülers.[3]) Und dieser selbst fügte sich dem allgemeinen Wunsche, er verliefs Grebena und hatte dann noch eine Begegnung, wie es scheint, mit Apokaukos in der Umgegend von Arta, ehe er in seine Metropolis reiste.[4])

Der Synodalakt der Wahl des Bardanes ist uns erhalten und insoferne interessant, als die Bischöfe dabei das Bedürfnis fühlten die unkanonische Art der Wahl ohne Mitwirkung des Patriarchen zu rechtfertigen.[5]) Diese Ereignisse verlegt Meliarakes irrtümlicherweise in das Jahr 1220,[6]) was bereits E. Kurtz richtig gestellt hat;[7]) er läfst aber auch unerwähnt, dafs zwischen Pediadites und Bardanes ein anderer Metropolit einzuschieben ist, und sieht anscheinend in Bardanes den unmittelbaren Nachfolger des Pediadites, obwohl er den betreffenden Brief des Theodoros benützt hat.[8])

Bardanes und Apokaukos blieben stets in gutem Einvernehmen; gerne erholte sich der neuernannte Metropolit von dem erfahrenen Naupaktenser Rat in schwierigen Fragen

[1]) Epirot. N. 7 S. 252 f.
[2]) Ebenda N. 8 S. 253 f.
[3]) Vgl. den Brief des Mich. Akom. ebenda N. 9 S. 254 f. und die Antwort des Apok. N. 10 S. 255 f.
[4]) Epirot. N. 12 schreibt Apok. an Bard.: *Καὶ σὺ γοῦν ἀπάρας τῶν Γρεβενῶν, καὶ δύο θέμενος ἄκρα, Ἄρταν καὶ Ἀρνισσύπολιν, ἢ ἐν ἑνὶ τῶν ἄκρων ἐντεύξῃ ἡμῖν . . .*; vgl. auch N. 11.
[5]) Ebenda N. 13 S. 260 ff
[6]) Meliarakes S. 188 und 204.
[7]) Byz. Zeitschr. Bd. XV S 613 A. 2.
[8]) Meliarakes S. 203 A. 1 und S. 188.

kirchlicher Jurisdiktion, und zwar mündlich[1]) wie schriftlich. Ich erinnere nur daran, wie Apokaukos auf Ersuchen des Bardanes die Suspension eines Geistlichen durch Pediadites, welche infolge des öfteren Wechsels des Metropoliten aufser acht gelassen war, aufhob.[2]) Ein anderer Fall zeigt uns, wie sich die übrigen epirotischen Bischöfe zu diesem Verhältnis zwischen Bardanes und Apokaukos stellten; der erstere hatte eine Ehe zweier im fünften Grade verwandter Mitglieder des Herrscherhauses, des Johannes Doukas und der Theodora, eingesegnet, eine Amtshandlung, die eigentlich dem Apokaukos zugestanden hätte; bei einer Synode verlangten die Bischöfe von Apokaukos über diese auch kirchlich verbotene Eheschliefsung Aufklärung und machten ihm sogar den Vorwurf, dafs er sich von dem Inselbischofe Eingriffe in seine eigene Amtsbefugnis gefallen lasse.[3])

Auch was uns sonst noch von dem Briefwechsel der beiden Metropoliten vorliegt, zeugt von der innigen Freundschaft dieser Männer. Aber wie der Briefverkehr zwischen Apokaukos und Demetrios Chomatianos, der ebenfalls mit Bardanes auf freundschaftlichem Fufse stand,[4]) am Lebensabend des Apokaukos aufgehört zu haben scheint, so auch hier. Sicherlich aber hat es den greisen Naupaktenser freudig berührt, dafs die Bedeutung des Bardanes unter der orthodoxen Geistlichkeit des Westens von Tag zu Tag stieg und dafs er als deren Wortführer gegenüber dem nikäanischen Patriarchen das höchste Vertrauen des epirotischen Despoten Manuel (1230—1240) besafs, der ihn in der Folge mit wichtigen diplomatischen Missionen betraute.[5])

Die Besetzung der zwei wichtigen Stühle von Ochrida und Kerkyra war also in der Hauptsache das Werk des Johannes Apokaukos, wobei freilich der Despot ein gewisses, wenn auch nicht bindendes[6]) Vorschlagsrecht ausübte. Damit ist nun auch die ganze Kirchenpolitik des Theodoros gekennzeichnet: er wollte über die Rechte des nikäanischen Patriarchen

---

[1]) *Κερκυρ.* S. 338 f.; damals wäre Apok. auf dem Ambrakischen Meerbusen beinahe einem Seesturm zum Opfer gefallen.

[2]) *Κερκυρ.* N. 1 S. 335 f.

[3]) Ebenda N. 8 S. 342 f.

[4]) Vgl. Pitra, Analecta sacra ... Bd. VII S. 463/64.

[5]) E. Kurtz, Georg. Bard., Metrop. v. Kerkyra, Byz. Zeitschr. Bd. XV S. 603—613.

[6]) So schreibt Theodoros, als er dem Apok. die Wahl des Bardanes empfahl Epirot. N. 7 S. 252 f.: ... *συνεισφέρω βουλὴν παρ' ὑμῖν, ἀλλ' οὐ τυραννικὴν* ...

hinweg für seine eigene Landeskirche einen summus episcopus und eben dazu bestimmte er unseren Apokaukos.

Diese Tatsache erhellt noch daraus, dafs auch andere wichtige kirchliche Angelegenheiten, vor allem Streitigkeiten der Bischöfe, vor dem Richterstuhl des Metropoliten von Naupaktos zum Austrag kamen. Wie Bardanes solche kirchlichen Rechtsfragen dem Apokaukos und seiner Synode vorlegte, ist schon erzählt worden. Es liegen uns noch zahlreiche Dekrete vor, die des Apokaukos eigene Diözesanen und die der unter seiner Metropolis unmittelbar stehenden Bistümer betreffen und von seiner gründlichen Kenntnis der kirchlichen Satzungen Zeugnis geben.[1]) Andrerseits haben wir auch genügend Beweise dafür, dafs der Metropolit von Naupaktos für das ganze Despotat die höchste Instanz bei kirchlicher Jurisdiktion darstellt. So z. B. legte ihm der Bischof Thomas von Drouinopolis einen schwierigen Ehescheidungsfall zur Entscheidung vor;[2]) eben dieser Bischof wurde von einigen seiner Kleriker bei Apokaukos verklagt, weil er deren Rechte angetastet, und der Metropolit schlichtete den Streit.[3]) Der Despot selbst überwies dem Apokaukos solche Fälle zur Aburteilung, wie die Angelegenheit eines Mönches, der aus seinem Kloster gewiesen wurde und bei Hofe deswegen Klage führte.[4])

Der Umstand, dafs der Despot alle die Angelegenheiten, welche im Machtbereich der höchsten Autorität der orthodoxen Kirche, des ökumenischen Patriarchen, gelegen wären, ohne weiteres einem einheimischen Metropoliten zur Erledigung übergab, beweist deutlich, dafs er seine Landeskirche als unabhängig vom Patriarchen betrachtete; mit Fug und Recht kann man daher von einer Sonderstellung der epirotischen Kirche für diesen Zeitabschnitt sprechen.

---

[1]) Vgl. Petrides N. 12, 16, 20, 29, 30, 31; *Βυζαντίς* Bd. I N. 10 S. 27 f., N. 11 S. 28 f. usw.

[2]) P.-Kerameus, *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολ. σταχυολ.* Bd. IV (1897) S. 119 f.

[3]) *Βυζαντίς* Bd. I S. 8 f. N. 1.

[4]) Ebenda N. 2 S. 9 ff.; der Vorgang fällt in das Jahr 1222.

IX. Rivalität zwischen Epirus und Nikaia; Stellung des beiderseitigen Klerus.

Unter der Regierung des Theodoros Komnenos war, wie wir dargelegt, die Autonomie der epirotischen Kirche und damit das Schisma zwischen westgriechischer und nikäanischer Kirche zur Tatsache geworden. Über kurz oder lang mufste dieser Zustand zu Auseinandersetzungen führen zwischen dem epirotischen Klerus und dem nikäanischen Patriarchen, der sich seinerseits, nicht in letzter Linie wohl von seinem Kaiser dazu veranlafst, nicht gewillt zeigen konnte sich für die Dauer seiner Autorität über die westhellenische Kirche zu begeben.

Zu diesem kirchlichen Zwiespalt gesellte sich noch ein politischer: es hatte sich nach und nach ein Gegensatz zwischen den Despoten von Epirus und dem Kaiserhofe von Nikaia herausgebildet. Freilich war dies weniger im Anfange in die Erscheinung getreten, wo sowohl Michael von Epirus wie Theodoros Laskaris ganz und gar vom Kampfe um die Existenzberechtigung ihrer neuen Staatengründungen in Anspruch genommen waren; als aber dann in immerwährendem Ringen mit den fremden Eroberern die feste Basis der beiden Griechenstaaten gesichert war, nahm der Gegensatz zwischen beiden Herrschern bestimmte und schärfere Formen an.

Drüben in Nikaia hatte sich Laskaris bald nach 1204 zum Kaiser der Griechen proklamieren und mit diesem Akte zugleich die Pläne und Ziele durchblicken lassen, die für seine fernere Politik die Richtschnur bilden sollten. In der Hauptstadt gerade seines Reiches hatte der oberste Kirchenfürst der orthodoxen Kirche seinen Sitz aufgeschlagen und durch Beibehaltung des Titels „ökumenischer Patriarch von Konstantinopel" — dabei hatte er nicht den geringsten Widerspruch von irgend einer Seite gefunden — bekundet, dafs der Patriarchat des alten Byzanz mit seinen Rechten trotz der Errichtung eines lateinischen Patriarchats in Konstantinopel nicht aus der Welt geschafft sei; und eben dieser Umstand schien dem Kaisertum des Laskaris allein den Stempel der Legitimität aufzudrücken. So hielt sich denn Theodoros von Nikaia für den rechtmäfsigen Erben der byzantinischen Kaiserkrone und träumte schon bald nach seinem Regierungseintritte davon, in die alte Reichshauptstadt selbst einmal einzuziehen und die einstige Kaiserherrlichkeit zu neuem Leben zu erwecken;[1]) wie er diesen Gedanken zu realisieren suchte, werden wir noch eingehender betrachten.

[1]) Dazu vgl. Heisenberg, Analecta, München 1901, S. 37.

Die Wiederherstellung der Komnenenherrschaft auf dem Boden Konstantinopels mufste aber andererseits auch dem aus europäischen Provinzen des ehemaligen Imperiums gebildeten Despotate von Epirus als Lebensaufgabe vorschweben. Michael Komnenos hat sich kaum stärker mit dem Gedanken an eine solche Kaiserpolitik getragen; um so intensiver aber hat sich zweifellos der kraftvolle Theodoros Komnenos damit befafst, als er das Szepter des Despotats in die Hand genommen. Am Hofe von Nikaia waren ihm des Laskaris Pläne seinerzeit[1]) nicht verborgen geblieben; was liegt da näher, als dafs er bei dem hochanstrebenden brennenden Ehrgeize, der ihn beseelte, die Idee des Nikäaners zu der seinigen machte, als er selbst über eine nicht geringe Macht gebot? Seine kriegerischen Erfolge vollends mufsten diesen Gedanken in ihm nähren und bestärken ohne Rücksicht auf den Eid, den er einstens dem Theodoros Laskaris — hatte dieser derartiges geahnt? — bei seinem Weggange aus Nikaia hatte schwören müssen, nie etwas gegen die nikäanischen Interessen zu unternehmen.

So gähnte eine mächtige Kluft zwischen den Regierungen von Epirus und Nikaia; die Art und Weise, in der die beiden Herrscher zur Verwirklichung ihrer Absichten zu gelangen hofften, ist verschieden und für beide charakteristisch: der kriegsgewohnte und schlachtenfrohe Epirote sah einzig und allein im Glücke seiner Waffen die Möglichkeit zum Ziele zu kommen, während der Nikäaner in der Hauptsache auf dem friedlichen Wege diplomatischer Verhandlungen mit Rom sowohl wie mit dem lateinischen Kaiserhause in Byzanz seinem Zwecke nachstrebte.

An dieser Rivalität der Prätendenten nahm die Geistlichkeit der beiden Reiche den lebhaftesten Anteil. Dort in Nikaia ergriff der Patriarch die Partei seines Kaisers, hier in Epirus fand der Despot mächtigen Rückhalt an seinem Klerus; es sei nur hingewiesen auf den Wunsch, den einmal Apokaukos in einem Schreiben an den Herrscher zum Ausdrucke brachte: . . . *δῴη σοι Κύριος πάντα τὰ αἰτήματα τῆς καρδίας σου καὶ πᾶσαν τὴν βουλήν σου πληρῶσαι· ἅ εἰσιν, ὡς ἐγὼ εἰσιόχως ὑπολογίζομαι, πάντα συμπατῆσαι ἐχθρὸν καὶ γῆν πατῆσαι τῆς Κωνσταντίνου καὶ τὴν ἐν τοῖς ἐκεῖσε βασιλείοις αὐλήν.*[2]) Und im Metropoliten von Naupaktos, der als unerschrockener Vorkämpfer für die kirchlichen wie die politischen Bestrebungen seines Herrschers auf den Plan tritt, findet die Stimmung des gesamten westhellenischen und bulgarischen[3]) Klerus ihren Widerhall.

[1]) Vgl. oben S. 19.
[2]) Epirot. N. 25 S. 286 ff.
[3]) Ebenda N. 26 anfangs, S. 288 ff.

X. Unionsversuch des Theodoros Laskaris.

Die Gegensätze zwischen den beiden Griechenreichen hatten sich verhältnismäfsig lange im Stillen fortentwickelt; und merkwürdig, bevor die Spannung der Gemüter sich entlud, erfolgte von Nikaia aus — gleichsam die Ruhe vor dem losbrechenden Sturm — der Versuch einer friedlichen Annäherung an Epirus; Theodoros Laskaris wollte nämlich im Jahre 1219 mit dem römischen Stuhle zwecks einer Union der römischen und orthodoxen Kirche Verhandlungen anbahnen und dazu lud er auch den epirotischen Episkopat ein. Es möchte mir fast sicher scheinen, dafs der Nikäanerkaiser sich gleichzeitig mit Theodoros Komnenos, seinem gefährlichen Nebenbuhler, zu verständigen vorhatte, um dann desto ungehinderter seinem Ziele entgegensteuern zu können; gar oft mufste ja bei den Byzantinern das religiöse Interesse den Deckmantel für politische Spekulationen abgeben.

Die Einigungsversuche zwischen der römischen und griechischen Kirche sind für jene Periode keine Seltenheit.[1]) Mit dem Fall der Kaiserstadt glaubte sich seinerzeit der Papst Innocenz III. seinem Wunsche die Griechen innerhalb wie aufserhalb des lateinischen Kaisertums wieder unter die Herrschaft Roms zurückzuführen erheblich näher gerückt; gab aber schon im lateinischen Kaiserreiche selbst ein verschwindend kleiner Teil des griechischen Klerus den Forderungen der Eroberer nach, so bestand vollends in dem unabhängig gebliebenen Epirus und Nikaia das Schisma weiter. Innocenz III. suchte vor allem in Nikaia, der Repräsentantin des orthodoxen Kirchentums, das ihm vorleuchtende Ziel zu erreichen. Theodoros Laskaris fand sich in der Tat zu solchen Unterhandlungen bereit. Die strittigen Punkte waren der Ausgang des hl. Geistes und die Abendmahlsfrage, am unliebsamsten aber war den Griechen die Forderung sich zum Gehorsam gegenüber dem Stuhl Petri zu bequemen. Am Gehorsamsstreit scheiterten auch die Bemühungen des päpstlichen Kardinallegaten Benedikt im Jahre 1205 und die Mission des Pelagius 1213/14.[2])

---

[1]) Für die folgenden Details habe ich, soweit die Korrespondenz des Apokaukos nicht in Betracht kommt, W. Norden, Das Papsttum und Byzanz, S. 163 ff., benutzt.

[2]) Dazu vgl. Heisenberg, Analecta S. 36 ff. und Martini-Bassi, Un codice di Niccolo Mesarita, Neapel 1903, S. 10 ff.

Bei diesen Unionsverhandlungen scheiden die Epiroten vollkommen aus; zwar hatte Michael Komnenos 1209 vorübergehend mit dem Papst verhandelt[1]) und auch Theodoros auf eigene Faust ohne die Nikäaner heranzuziehen mit dem Papste Honorius eine Gesandtschaft ausgetauscht, jedoch ohne erheblichere Bedeutung;[2]) denn sicherlich blieben diese beiden Versuche der Epiroten nur ein Scheinmanöver und sollten lediglich dem Interesse ihrer gegen die Lateinerherrschaft von Thessalonike gerichteten Eroberungsgelüste gelten.

Als dann Laskaris mit dem Nachfolger Innocenz' III. die Unionsbestrebungen wieder aufnahm, wollte er, wie schon erwähnt, auch aus politischen Rücksichten die Griechen von Epirus daran beteiligt wissen. Über diese seine Absichten war lange nichts bekannt, erst die wiedergefundenen Briefe des Metropoliten von Naupaktos haben uns davon Kunde gebracht. Der Nikäanerkaiser hatte sich die ganze Angelegenheit folgendermafsen zurecht gelegt: es sollte eine allgemeine Synode der Bischöfe von Nikaia, Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem nach Nikaia einberufen werden und dann nach vorhergegangenen Beratungen eine Gesandtschaft aus der Mitte der versammelten Prälaten zum Papste Honorius III. (1216—1227) nach Rom abgehen um dort die Beseitigung des Schismas zu betreiben. 1219 hatte Laskaris die genannten Patriarchate von seinen Plänen verständigt und als Termin der Zusammenkunft, bei der natürlich der nikäanische Patriarch Manuel den Vorsitz führen sollte, das Osterfest des folgenden Jahres anberaumt. Dabei sollten auch die Griechen von Epirus nicht fehlen; darum machte Manuel im Auftrage seines Kaisers dem epirotischen Despoten Theodoros von der geplanten Synode Mitteilung.[3]) Wie diplomatisch-berechnend dabei der Nikäaner vorging: um den Schein zu wahren, als handle es sich lediglich um die kirchliche Angelegenheit, und um nicht von vorneherein des Epiroten Mifstrauen zu wecken, schrieb er dem Theodoros Komnenos nicht selber, sondern betraute damit den Patriarchen Manuel.

Ende 1219 benachrichtigte Manuel den Apokaukos von der Absicht des Theodoros Laskaris und ersuchte den ehemaligen Studienfreund, er möchte bei seinem Despoten dahin wirken, dafs ein oder zwei Vertreter des epirotischen Klerus zur ge-

[1]) W. Norden ebenda S. 183 A. 2.
[2]) W. Norden ebenda S. 297 f.
[3]) Epirot. N. 14 S 264.

planten Synode abgeschickt würden und der Metropolit gegebenen Falles selbst erschiene.[1]) Daraus geht hervor, dafs man auch in Nikaia drüben den Apokaukos als Repräsentanten der westgriechischen Geistlichkeit ansah, der in erster Linie für die Sache gewonnen werden müfste.

Wie hat man in Epirus dieses Ansinnen der Nikäaner aufgenommen? Die Antwort des Apokaukos an Manuel präzisiert die Stellungnahme der Epiroten zur kirchlichen wie zur weltlichen Politik der Nikäaner.[2]) In dem betreffenden Schreiben macht der Metropolit dem Patriarchen zunächst den Vorwurf, dafs er sich seit seiner Thronbesteigung nicht mehr um den alten Jugendfreund bekümmert habe, und kommt dann auf die vorgeschlagene Gesandtschaft an den Papst zu sprechen. Einer endgültigen Einigung der römischen und griechischen Kirche ist er keineswegs abgeneigt; wenn auch bei der Heftigkeit der Gegensätze das Zustandekommen des kirchlichen Friedens in Frage gestellt ist, so soll man trotzdem den Versuch dazu machen. Teilnehmer an der Synode aus dem epirotischen Klerus nach Nikaia abzusenden sei wegen der Lateinergefahr auf der Reise freilich nicht ratsam; dafür sollten aber die Abgesandten der Synode an den Papst bei der Fahrt nach Rom den Weg über Epirus nehmen, dort werde sich dann der epirotische Bevollmächtigte ihnen anschliefsen. Wunderlich aber erscheint unserem Metropoliten bei der ganzen Sache der Umstand, dafs die Nikäaner jetzt mit Rom verhandeln wollen, wo doch auch trotz ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Lateinern in Konstantinopel keinerlei Vorteil für sie daraus erwachsen sei; denn nach wie vor verübten die Eindringlinge ihre Grausamkeiten gegen die Unterworfenen. Auch der Papst sei nicht anders gesinnt als sie; immerhin aber würden sich die Nikäaner das gröfste Verdienst erwerben, wenn sie das grofse Einigungswerk vermöchten.[3])

Für die von Apokaukos gestreiften verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Nikaia und den Lateinern in Konstantinopel ist für uns nur in Erwägung zu ziehen jene Ehe, welche Theodoros Laskaris 1219 mit Maria, der Tochter der Kaiserin Jolantha, der Gemahlin des von Theodoros von

---

[1]) Eben dieses Schreiben N. 14.
[2]) Epirot. N. 15 S. 265 ff.
[3]) Diese Stellungnahme des Apok. siehe in dem genannten Brief S. 266; vom Wortlaut wird noch einiges angeführt werden.

Epirus bezwungenen Kaisers Peter von Courtenay,[1]) abgeschlossen hatte; denn da der Brief des Manuel Ende 1219 fällt (μηνὶ Δεκεμβρίῳ ἰνδικτιῶνος η΄)[2]) und des Apokaukos Antwort bald darauf erfolgt ist, so kann der Metropolit nur die genannte Verschwägerung der beiden Kaiserhäuser im Auge haben, nicht aber das erst 1221 und 1222 von Laskaris beabsichtigte Heiratsprojekt zwischen seiner Tochter Eudokia und dem Kaiser Robert von Konstantinopel.[3])

Bei dem tödlichen Hasse der Epiroten gegen die Lateiner mufste diese von Laskaris mit Rücksicht auf seine politischen Ziele eingegangene Ehe mit Maria in Epirus das Gefühl tiefster Erbitterung auslösen. Dem gibt auch Apokaukos unumwunden Ausdruck.[4]) Er hält dem Patriarchen vor, dafs er mit allen Mitteln dagegen hätte einschreiten sollen, und dafs man, nachdem die Sache nun geschehen, diese „Last" abwerfen müsse; denn unter den gegebenen Umständen werde der gänzliche Bruch zwischen Epirus und Nikaia heraufbeschworen. Diesem Verhalten der Nikäaner stellt Apokaukos das seines eigenen Herrschers gegenüber, der keine verwandtschaftlichen Bande mit den Lateinern erstrebt, deren Geld und Gut verschmäht und nur auf den Untergang dieser Frevler bedacht ist. In dem Wunsche, auch der Nikäanerkaiser möchte sich zum gemeinsamen Kampfe gegen den Erbfeind einfinden, klingt dieser bedeutsame Brief aus, der uns vor Augen führt, wie Apokaukos und mit ihm wohl auch die übrigen Westgriechen sich nicht ablehnend gegen eine Unionsverhandlung mit Rom verhalten, mag sich auch der Metropolit des Gedankens nicht erwehren können, dafs bei den obwaltenden Verhältnissen wenig Aussicht auf eine ersprieſsliche Lösung geboten sei.

Eine Synode in dem Umfange, wie sie Theodoros Laskaris geplant und wozu er auch den epirotischen Klerus hatte einladen lassen, ist nicht zustande gekommen;[5]) es entzieht sich unserer Kenntnis, welche Gründe hauptsächlich dazu beitrugen, dafs sich die Hoffnungen, welche der Nikäaner an eine solche Zusammenkunft der Vertreter fast sämtlicher orthodoxen Patriarchate geknüpft hatte, nicht erfüllten.

[1]) Akropolites S. 31; Hopf, Griechenland Bd. VI S. 248.
[2]) Epirot. N. 14.
[3]) Akropolites und Hopf ebenda.
[4]) Epirot. N. 15 S. 266 f.
[5]) Wohl aber wurde um das Jahr 1220 eine Synode fast ausschliefslich nikäanischer Bischöfe nach Nikaia einberufen, die sich mit nebensächlichen Fragen befafste; siehe Meliarakes S. 108 f.

Das Einladungsschreiben des Patriarchen Manuel zur Synode und die Antwort des Metropoliten von Naupaktos hat Meliarakes in seiner schon öfters erwähnten Geschichte von Epirus und Nikaia, sowie besonders W. Norden in seinem Werke „Das Papsttum und Byzanz“ ausgiebig herangezogen.

Meliarakes verlegt den Brief des Manuel unrichtigerweise in das Jahr 1220,[1]) während es sich doch um den Dezember der achten Indiktion, also Ende 1219, handelt, und setzt sich auch nicht mit dem im Briefe des Apokaukos berührten Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Theodoros Laskaris und dem lateinischen Kaiserhause auseinander.

Norden hingegen spricht zunächst von einem „undatierten“ Schreiben des Patriarchen an den Erzbischof von Naupaktos und läfst die am Ende des betreffenden Briefes angefügte achte Indiktion aufser acht,[2]) für deren genaue Fixierung lediglich die Regierungszeit des Manuel ca. 1215—1222 in Betracht zu ziehen ist, wobei sich das Jahr 1219 ergibt.

Sodann schreibt Norden: Durch das Verlangen, dafs die Nikäaner zur Beratung der Union nach Westgriechenland, in das Reich des Theodoros von Epirus, kommen sollen, lehnt der Erzbischof von Naupaktos ein Eingehen auf das Ansinnen des Patriarchen de facto ab.[3])

Die durchaus nicht ablehnende Haltung des Apokaukos habe ich schon im Vorhergehenden dargelegt; ich will nur noch zum Belege hiefür einzelne einschlägige Stellen aus dem betreffenden Briefe anführen; der Metropolit schreibt unter anderem: *Εἰ τοῦτο νῦν τελεσθῇ καὶ λυθῇ τὰ σκάνδαλα αἱ τ' ἐκκλησίαι ὁμοφρονήσωσιν* (statt *ὁμοφρονήσουσιν*), . . . *μέγα μὲν καὶ τῶν ὑμετέρων προσευχῶν ὄντως ἄξιον, ἐμοὶ δὲ . . . τέως ταῦτα δυσέλπιστα. Ἀλλ' ἐπεὶ τὴν δύναμιν τοῦ Θεοῦ ἐν ἀσθενείᾳ διδασκόμεθα τελειοῦσθαι καὶ τὸν Θεὸν μὴ ἐν τοῖς πλείοσιν εὐδοκεῖν, ἐπιβλητέον τῷ ἔργῳ.*[4])

Aufserdem ist in dem Schreiben des Apokaukos nirgends die Rede von dem Verlangen, die Nikäaner möchten zur Beratung der Union nach Epirus kommen; die betreffende Stelle lautet vielmehr so: *Καὶ πάντως, ἐπεὶ διὰ τὰ ἐν μέσῳ καὶ κατὰ χέρσον καὶ θάλασσαν ἐκ τῆς λατινικῆς ἐπηρείας σκῶλά τε καὶ ἐμπόδια δυσχερῆς ἡμῖν ἡ πρὸς τὴν Νίκαιαν ἄνοδος, ὑμῖν δὲ ἔνδρομος καὶ ἀπρόσκοπος διὰ τῶν λατινικῶν χωρῶν ἕως*

[1]) Meliarakes S. 106 A. 1.
[2]) W. Norden, Das Papsttum und Byzanz S. 342.
[3]) Ebenda S. 343 A. 1.
[4]) Epirot. N. 15 S. 266.

Ῥώμης ὁδός, εὔοδος (statt *ἔνοδος*) *δὲ καὶ ἡ τοῦ μεγαλουργοῦ ἡμετέρου Κομνηνοῦ ἐπικράτεια· ἐνταῦθα μᾶλλον τοῖς ὑμετέροις ἀποστόλοις καὶ ὁ ἡμέτερος ἑνωθήσεται, ἐπελθόντων ἡμῶν δηλονότι τὴν δύναμιν τῆς πρεσβείας καὶ κατὰ τὸ εἰκὸς συναινεσάντων*[1] *τῷ κοινωφελεῖ καὶ δικαίῳ τούτῳ ζητήματι.*[2])

Mit diesen Worten sagt Apokaukos lediglich das Erscheinen von epirotischen Prälaten bei der Synode in Nikaia ab wegen der durch die Lateinergefahr äufserst beschwerlichen Hinreise, stellt aber das Ansuchen, es sollen die Abgesandten (*ἀπόστολοι!*) der Nikäaner auf ihrem Wege nach Rom Epirus berühren, wo sich ihnen der epirotische Bevollmächtigte zugesellen werde; denn für die Nikäaner sei der Weg bis Rom frei (wegen ihrer Verschwägerung mit den Lateinern in Konstantinopel). Die Auslegung, die Norden dieser Stelle gibt, ist darum unzutreffend.

Endlich verbreitet sich Norden auch noch über die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Theodoros Laskaris und den Lateinern;[3]) die Frage, ob Apokaukos in seinem Briefe die Heirat des Laskaris mit Maria von Courtenay oder die Verlobung des Kaisers Robert mit der Nikäanerprinzessin Eudokia im Auge hat, läfst er unentschieden.[4]) Ich habe oben schon klargelegt, dafs bei der genauen Angabe des Datums im Schreiben des Manuel, auf das die Antwort des Metropoliten bald folgte,[5]) nur an die Ehe zwischen Laskaris und Maria zu denken ist. Abgesehen davon nimmt der Wortlaut im Briefe des Apokaukos auf eine bereits zustande gekommene Heirat Bezug,[6]) ein Moment, das auch Norden anführt,[7]) während die Ehe zwischen der Kaisertochter Eudokia und Robert, der erst 1221 aus Frankreich nach Konstantinopel kam,[8]) in Wirklichkeit gar nicht abgeschlossen wurde.[9]) Da-

---

[1]) *συναινεσάντων* scheint mir in Anlehnung an das vorhergehende *ἐπελθόντων* das Richtigere; P.-Kerameus schlägt *συναινεσόντων* vor: *Βυζ. Χρον.* XI (1904) S. 861 N. 15.

[2]) Epirot. N. 15 S. 266.

[3]) S. 344 ff.

[4]) S. 344 A. 3.

[5]) Apok. schreibt an Manuel: . . . *καὶ νῦν, ὡς ἐδήλου τὸ γράμμα* . . . Epirot. S. 265.

[6]) Epirot. S. 267: . . . *ὡς μήτε τὴν ἀρχὴν γενέσθαι ἢ γενομένην διὰ περίστασιν καιρικὴν* . . .

[7]) S. 344 A. 3.

[8]) Hopf, Griechenland Bd. VI S. 249; vgl. Norden S. 345 A. 1.

[9]) Hopf und Norden ebenda.

durch, dafs Norden die Datierung im Briefe des Patriarchen übersah, konnte er zu einem sicheren Schlusse nicht gelangen.

Nach dem Brief des Apokaukos hat demnach Theodoros Laskaris schon bei seiner Ehe mit Maria von Courtenay die Lateiner zu Gebietsabtretungen[1]) und zur Zahlung von Geld usw. verpflichtet. Es steht wohl auch aufser Zweifel, dafs Laskaris, wie Norden noch erwähnt,[2]) seiner Aussicht auf den Kaiserthron von Konstantinopel, die ihm durch diese Ehe nähergerückt war, zugleich auch durch Unionsverhandlungen mit Rom einen festeren Rückhalt hätte geben wollen.

---

[1]) *δόσεις χωρῶν* Epirot. S. 267; dieser Ausdruck scheint auch für Norden (S. 345 A. 2) auf die Heirat des Laskaris mit Maria hinzuweisen. Die betreffende Stelle bietet auch textliche Schwierigkeiten; Vasiljevskij schreibt: *... πῶς οὐ πρὸς τὸν ὕψιστον ... ἐπάρωμεν χεῖρας ὑπὲρ τοῦ παρ' ἡμῖν κρατοῦντος ... Κομνηνοῖ, ὅ [τ]ι οὐ κῆδος παρὰ Λατίνων ἐπισπευδόμενον, οὐ δόσεις χωρῶν ... ἀνέκοψε;* Norden schlägt statt *ὅτι*: *ὃν* (= *Κομνηνόν*) vor (S. 343 A. 1 zum Schlusse); indessen wird die Stelle wohl lauten müssen: *... πῶς οὖ ... ἐπάρωμεν χεῖρας ὑπὲρ τοῖ ... Κομνηνοῦ; οὗ κῆδος παρὰ Λατίνων ἐπισπευδόμενος ... ἀνέκοψε;* Völlig mifszuverstehen scheint diese Stelle P.-Kerameus, indem er verbessert *Βυζ. Χρον.* XI S. 862: *... οὐ κῆδος παρὰ Λατίνων ἐπισπεύδομεν, οὐ δόσεις ... ἀνέκοψε*; (*δηλ. ὁ Κομνηνός*).

[2]) S. 345.

XI. Der nikäanische Patriarch Manuel und die epirotische Kirche.

Den Selbständigkeitsbestrebungen der epirotischen Kirche war bis jetzt die oberste Behörde der griechischen Kirche in Nikaia noch nicht nachhaltiger entgegengetreten; geraume Zeit war schon verstrichen seit dem Regierungsantritte des Theodoros Komnenos, unter dem ein Bischof nach dem andern unter gänzlicher Hintansetzung der patriarchalischen Rechte gewählt worden war. Erst spät entschlofs sich der Patriarch Manuel dazu den Westgriechen die Autorität des ökumenischen Patriarchates wieder zum Bewufstsein zu bringen; abgesehen davon, dafs für ihn dabei auch die politischen Prätensionen seines Herrschers in die Wagschale fielen, mufste es jedenfalls auch ihm selber darum zu tun sein die einstige Machtfülle des ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel nach Möglichkeit wiederherzustellen, und das schon mit Rücksicht auf die Erhaltung der gefährdeten nationalen Glaubenseinheit.

In dem vorhin erwähnten Einladungsschreiben an Apokaukos zu einer allgemeinen Synode nach Nikaia hatte Manuel — darin dürfen wir einen geschickten Schachzug nikäanischer Diplomatie erblicken — mit keiner Silbe jene in seinen Augen unhaltbaren Zustände in Epirus berührt; zweifellos aber wären im Falle des Zustandekommens der Synode diese Dinge zur Sprache gekommen.

Dafs Manuel seine Absichten nicht so leichten Kaufes werde durchsetzen können, damit rechnete er wohl selber schon von vorneherein. Den ersten Schritt in der Angelegenheit tat er damit, dafs er sich mit jener Eingabe des epirotischen Despoten Michael befafste, welcher seinerzeit um nachträgliche Genehmigung der unkanonischen Bischofswahlen von Dyrrhachion und Larissa beim nikäanischen Patriarchate nachgesucht hatte, aber ohne Bescheid geblieben war. Manuel liefs bei einer Synode seiner Bischöfe die Wahlen bestätigen und zugleich die Bestimmung treffen, dafs fürderhin bei derartigen Wahlen sowohl die Wählenden wie die Gewählten den kanonischen Strafgesetzen verfallen sollten. Die Beschlüsse dieser Synode überbrachte dann Konstantinos Aulenos, der Referendar[1]) des Patriarchen, dem Despoten Theodoros in Bounditza, wo die beiden noch mündlich die Angelegenheit

[1]) Über dieses Amt vgl. Rhalles-Potles, *Σύνταγμα* . . . Bd. V S. 536.

erörterten;[1]) auch dem in der Nähe von Bounditza befindlichen Apokaukos wurde die Bestätigung der Wahlen durch Aulenos zugestellt.[2])

Nichtsdestoweniger behielt Theodoros von Epirus seine bisherige Gepflogenheit bei der Besetzung von Bischofsstühlen auch ferner bei; neuerdings, als nach dem Tode des Metropoliten Kalospetes, des einen jener nachträglich bestätigten Bischöfe, ein Nachfolger für Larissa bestimmt wurde. Daraufhin war Manuel genötigt seinen Einspruch zu erheben. Kaum vor einem Jahre erst hatte der Patriarch scheinbar in der friedlichsten Absicht an Apokaukos jene Einladung zur Synode ergehen lassen, worin wir einen Annäherungsversuch der Nikäaner an Epirus vermuteten. An unseren Metropoliten wandte er sich auch diesmal;[3]) in dem betreffenden Briefe,[4]) der vom Februar 1222 datiert ist, ist ein ganz anderer Ton angeschlagen wie in dem Einladungsschreiben. Der Patriarch ist höchst aufgebracht über die Kühnheit, mit der man sich in Epirus über seine Synode hinwegsetzte, die für alle Zukunft für unkanonische Wahlen die kirchlichen Strafen androhte. Auffallend erscheinen müssen die heftigen Ausfälle[5]) gegen den bulgarischen Erzbischof Demetrios Chomatianos, in dem der Patriarch wohl eine treibende Kraft bei diesen Vorkommnissen sieht. Worin hat aber diese Voreingenommenheit des Manuel gegen Chomatianos ihren tieferen Grund? Hat man vielleicht schon damals in Nikaia der Besorgnis Raum gegeben, dafs der Ochridenser nach der Errichtung eines westgriechischen Patriarchates strebte, ein Vorwurf, den ihm später der Patriarch Germanos II. tatsächlich offen gemacht hat?[6]) Zum wenigsten scheint schon Manuel den Plänen des hochstrebenden Mannes eine grofse Bedeutung beigemessen zu haben, wenn er von ihm schreibt: . . . *τύχα γὰρ ἂν αὐτὸς* (= Demetrios) *ἐξουσίας λαβόμενος δύξειε, κατὰ* (statt *μετά*) *τὸν εἰπόντα καὶ αὐτὸν τὸν οὐρανὸν προσα-*

[1]) Dafs es dabei nicht gerade friedlich herging, zeigt der Wortlaut Epirot. S. 271: *Ὅτε γὰρ Αἰλινός . . . περιέτυχε Κομνηνῷ καὶ εἶπε καὶ ἤκουσε ν ἅτε εἰπεῖν ἐπετράπη καὶ ὅσα ἔδει ἀκοῦσαι . . .*

[2]) Epirot. S. 268 und 271 f.; S. 268 Z. 11 ist zu emendieren *κεχειροτονημένους* für *κεχειροτονηκότας*.

[3]) Neben Apok. ist auch der Erzbischof von Gardikion (nördlich von Arta) genannt; welche Rolle dieser gänzlich unbekannte Kirchenvorsteher in der ganzen Frage spielt, wissen wir nicht.

[4]) Epirot. N. 16 S. 268 f.

[5]) Vgl. oben S. 37.

[6]) Vgl. Gelzer im Anhang zu Krumbachers Gesch. d. Byz. Litt. S. 1044.

ράσσειν τῇ κορυφῇ.[1]) Indem dann Manuel den Epiroten das Beispiel der Christen in den Barbarenländern vor Augen hält, die von selber nach rechtmäfsigen Oberhirten verlangen, schliefst er und fügt in der Unterschrift, — das soll dem Schriftstück einen bestimmten offiziellen Charakter geben — den vollen Titel eines Patriarchen der alten Hauptstadt bei: *Μανουήλ, ἐλέῳ Θεοῦ Κωνσταντινουπόλεως Νέας Ῥώμης καὶ οἰκουμενικὸς πατριάρχης.*

Der Eindruck dieses Schreibens bei den Epiroten ist unschwer zu erraten: man liefs sich in Epirus nicht einschüchtern und war keineswegs gewillt vor den Nikäanern die Segel zu streichen. Der Metropolit von Naupaktos, dem der Brief des Manuel in der Hauptsache gegolten hatte, nimmt jetzt als Wortführer des gesamten westgriechischen Klerus Anlafs zu einem scharfen Protest gegen den nikäanischen Patriarchat und hebt in einem langen Antwortschreiben an Manuel in unzweideutiger Form die Stellungnahme der epirotischen Kirche in der Frage der Bischofswahlen und der Unabhängigkeit von der obersten Behörde in Nikaia hervor.[2])

Zunächst rechtfertigt sich Apokaukos wegen der ihm zur Last gelegten Wahlen: abgesehen davon, dafs er nur ungern, mehr „der Not gehorchend als dem eigenen Trieb", Wahlen vornimmt, sind die Stühle von Larissa und Dyrrhachion auf Wunsch des Despoten Michael von dessen Bischöfen besetzt worden. Eigentümlich berührt an dem Briefe des Manuel unseren Apokaukos die Beifügung des Titels *οἰκουμενικὸς πατριάρχης* neben der Unterschrift; er nennt dies einen ihm bis jetzt ganz unbekannten und unerhörten Brauch[3]) und bemerkt in feiner Ironie darüber: *Ἀλλ' ἔοικεν ὡς οἱ περί τι ἐρωτικῶς διακείμενοι ἡδέως συνεῖναι καὶ τοῖς ὀνόμασι θέλουσι...*[4])

[1]) Epirot. S. 269.

[2]) Epirot. N. 17 S. 270—278; dieses Schreiben behandelt auch Meliarakes S. 173—176.

[3]) Über diesen Titel vgl. Hergenröther, Handbuch der allgem. Kirchengeschichte Bd. I, 4. Aufl., Freiburg i. Br. 1902, S. 686 f.

Übrigens scheint hier dem Apokaukos selbst ein Irrtum unterlaufen zu sein; denn die einen Patriarchen von Konstantinopel fügen den Titel *οἰκουμ. πατρ.* ihrer eigenen Unterschrift hinzu, z. B. Miklosich-Mueller, Acta et Diplomata Bd. V S. 250 f. (aus d. Jahr 964), Bd. VI S. 101 f. (1132), P.-Kerameus, *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολ. σταχυολ.* Bd. IV S. 109 f. (1171), während andere dieses Prädikat weglassen, z. B. der Patriarch Georg auf dem 6. allgemeinen Konzil, vgl. Hergenröther ebenda S. 686 f.; siehe auch *Βυζ. Χρον.* XI S. 487 (1170), wo der Patriarch Michael diesen Titel bei seiner Unterschrift ebenfalls wegläfst.

[4]) Epirot. S 271.

Nachdem dann Apokaukos sein Zusammentreffen mit Konstantinos Aulenos in Bounditza, worüber Manuel falsch unterrichtet war, der Wahrheit entsprechend dargestellt und die Einwände gegen Demetrios Chomatianos entrüstet zurückgewiesen, geht er über auf den eigentlichen springenden Punkt, nämlich auf die Bischofswahlen in Epirus unter Theodoros Komnenos.

Die Bischofswahlen, schreibt er, gehen von unserem Herrscher aus, den uns Gott als König gesandt; auf seinen Vorschlag hin ist auch der Bischof von Bulgarien gewählt worden. Und dieses sein Vorschlagsrecht ist begründet durch ähnliche Zustände bei den Kirchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem, ebenso wie auch in Trapezunt, Neokaisarea und vom Erzbischof von Hadrianoupolis Bischofswahlen vorgenommen wurden, ohne dafs seitens der Patriarchen eine Einsprache erfolgte. Schuld an all diesen Vorgängen, fährt der Metropolit fort, sind einzig und allein die Zeitläufte; es ist unmöglich, dafs die Kandidaten für die erledigten Bistümer bei den vielen Gefahren nach Nikaia reisen, und das ist auch der Standpunkt des Theodoros, wie ja auch David Komnenos [1]) sich in keiner Weise gewillt zeigte sich von einer anderen Macht für sein Land Bischöfe aufdrängen zu lassen.

Und jetzt gibt Apokaukos — das ist der Kern des langen Schreibens — die nicht mifsverständliche Erklärung ab: eine kirchliche und politische Einheit wäre zwar wünschenswert, allein die Herde ist zerstreut, der Hirte ist aufserhalb der eigenen Hürde. Die zerstreuten Mitglieder der Kirche müssen sich verschiedenen Herrschern unterordnen; diese letzteren aber sind entzweit und darum ist auch ein kirchlicher Einigungsversuch unvernünftig. Solange die weltliche Macht nicht zusammengeht, mufs auch die kirchliche getrennt sein. [2])

---

[1]) Über diesen Herrscher von Trapezunt vgl. Akropolites S. 12 und S. 18.

[2]) Die wichtigsten Stellen S. 276 f. lauten: *Καὶ πῶς τῶν κρατούντων μὴ συνερχομένων ἀλλήλοις, ἀλλὰ τοὺς ἰδίους πόνους καὶ τὰ οἰκεῖα λάχη ἰδιουμένου ἑκάστου καὶ κατὰ μόνην τὴν χριστιανὴν κλῆσιν καὶ πολιτείαν συνερχομένων, τὰ δ' ἄλλα διεστηκότων . . . ἐνθα ταῦτα, ἐκεῖ ἄλογον* (statt: *εὔλογον*) *οἶμαι ἑνοῦν ἐπιχειρεῖν τὰ μὴ συνερχόμενα καὶ ὑπὸ ταύτην βιάζειν ταύτῃ ὥς φασι τιθέναι ἀρχήν, διὰ τὴς δῆθεν εὐλογοφανοὺς τῶν ἐπισκόπων προφάσεως.*

Zwischen *ἐκεῖ εὔλογον* im Text des Vasiljevskij setzt Meliarakes

Mit der eindringlichen Mahnung, der Patriarch möge von seinem Verlangen abstehen um das Unglück und das Schisma nicht noch gröfser zu machen, schliefst dieses äufserst wichtige Dokument. Wir sehen darin die Entschiedenheit, mit der unser Metropolit für die kirchliche Selbständigkeit von Epirus eintritt; damit war auch der Einigungsversuch des Manuel gescheitert.

(S. 176 A. 1) *οὐκ* ein; es dürfte aber *ἄλογον* zu emendieren sein. Als Fragesatz, wie Vasiljevskij annimmt, ist der Satz nicht aufzufassen.

Bei der Stelle: *Καὶ ἕως, οἶμαι, τίμιε δέσποτα, αἱ κοσμικαὶ ἀρχαὶ διεστήκασιν, ἀνάγκη διεστηκέναι καὶ τὰ καθ' ἡμᾶς ἱερατικά . . .* fügt Vasiljevskij (S. 277) zwischen *ἀνάγκη διεστηκέναι* die Negation *μή* ein; es ist dies nicht angängig, da Apokaukos gerade das Gegenteil sagen will: auch die kirchliche Macht mufs getrennt sein!

XII. Apokaukos und der Patriarch Germanos II.

Mit der ersten kräftigen Absage, die seitens des Metropoliten von Naupaktos gegenüber dem Versuche Manuels seine Machtbefugnis auch über Epirus auszudehnen erfolgt war, waren die weiteren Auseinandersetzungen zwischen Epirus und Nikaia noch keineswegs abgeschnitten. Die politischen Gegensätze zwischen den beiden Staaten waren unterdessen noch deutlicher in die Erscheinung getreten: Theodoros Komnenos hatte das Lateinerreich von Thessalonike vernichtet und sich zum Autokrator der Romäer ausrufen, salben und krönen lassen. Damit hatte er sich seinem Nebenbuhler in Nikaia völlig gleichgestellt; der neue Romäerkaiser umgab sich bald auch mit dem Pompe und der Pracht der Herrscher im alten Byzanz, indem er nach deren Muster seine Beamten und Würdenträger ernannte, und zwar genau nach den Abstufungen, wie sie ehedem am Hofe von Konstantinopel bestanden hatten.[1])

In Nikaia, wo inzwischen der tatkräftige Johannes Batatzes (1222—1254) die Zügel der Regierung in die Hand genommen und Germanos II. (1222—1240) den Stuhl des verstorbenen Patriarchen Manuel bestiegen hatte, mufsten die Vorgänge in Epirus böses Blut machen; denn unmöglich konnten sich die Nikäaner je dazu verstehen den Epiroten als Romäerkaiser und als Erben der byzantinischen Krone anzuerkennen; das war schon bei dem energischen explosiven Charakter der beiden neuen nikäanischen Machthaber nicht anders zu erwarten.

Sei es nun, dafs die westgriechischen Bischöfe ihre alte Auffassung von der Notwendigkeit einer kirchlichen Autonomie in ihrem Lande bei dem neuen Patriarchen in Erinnerung bringen wollten oder dafs sie lediglich das lange Schweigen[2]) des letzteren dazu vermochte, sie versammelten sich zu einer Synode in Arta und setzten sich mit Theodoros Komnenos ins Benehmen zwecks einer Petition des gesamten westhellenischen Episkopates an den nikäanischen Patriarchen, die sich zunächst mit den strittigen kirchlichen Fragen befassen sollte. Im Namen und im Einverständnis der übrigen fafste Johannes Apokaukos die Eingabe an Germanos ab.[3]) In zwei

[1]) Akropolites S. 34.

[2]) Vgl. Epirot. S. 290: *Τοῦτο γοῦν αὐτὸ* usw.

[3]) Diese und die folgenden Einzelheiten siehe Epirot. N. 26 S. 288 ff.; der Brief ist nach der Krönung des Theod. Komn. geschrieben, kann

Punkten sind die kurz und bündig gehaltenen Forderungen des westhellenischen Klerus, die sich in ihrer Bestimmtheit und Schärfe als ein Ultimatum betrachten lassen, zusammengefafst: in dem Verlangen nach Genehmigung des bisher vom Epirotenherrscher ausgeübten Wahlmodus bei der Besetzung der Bistümer und nach Anerkennung der zuletzt gewählten Bischöfe.

Es ist, so heifst es in dem Schreiben, von unserem Herrscher nicht gewollt, dafs von Nikaia aus für unsere verwaisten Kirchen Bischöfe aufgestellt werden, so wenig als man es den Nikäanern zumuten möchte sich fremde Bischöfe geben zu lassen. Auch ist Theodoros berechtigt in den Städten, die er unter so viel Opfern im Kriege erobert, ihm ergebene Bischöfe einzusetzen. Im Interesse der Kirche solle darum der Patriarch diese Art der Wahlen des Epiroten ein für allemal gestatten. Dann werde man auch ihm entgegenkommen, im anderen Falle aber sei die Spaltung nicht blofs dem Orte nach, sondern auch dem Geiste nach vollständig. Andrerseits solle der Patriarch die Bischöfe von Kerkyra, Leukas und Pharsalos anerkennen, wie er es auch bei den vom Oberhirten Kalegopoulos von Gangra[1]) in Pontoherakleia und Amastris gewählten Bischöfen und verschiedenen andern getan habe. Nach dem Hinweis auf die allgemeine Verwirrung als die Hauptursache dieser Zustände wiederholt sich die dringende Mahnung zur Nachgiebigkeit; denn es sei sonst zu befürchten, dafs Theodoros seine Absicht, sein Kirchengebiet dem römischen Papst zu unterwerfen,[2]) notgedrungen in die Tat umsetze. Welche nähere Bewandtnis es mit diesem Plane des Theodoros hat, vermögen wir nicht festzustellen; jedenfalls aber sollte durch diese Drohung ein Druck auf den Patriarchen ausgeübt werden. Als Termin für einen Bescheid seitens des Germanos auf diese Note setzte die Synode einen Zeitraum von drei Monaten fest, ein Vorgehen, das, wie gesagt, das Schreiben in der Tat zu einem Ultimatum stempelt.[3])

---

also nur an Germanos II. gerichtet sein, der seit 1222 regiert, nicht aber, wie A. Gardner in ihrem erwähnten Buche S. 125 A. 1 vermutet, an Manuel; vgl. dazu unten S. 64 A. 1.

[1]) In Paphlagonien.

[2]) Vgl. dazu das parallele Verhalten der Bulgaren im 9. Jahrhundert: Gelzer im Anhang zu Krumbachers Gesch. d. Byz. Litt. S. 972.

[3]) Die betreffende Stelle hat Vasiljevskij Epirot. S. 291 Z 24 ff. folgendermafsen wiedergegeben: *Καὶ ἐτέθη, ὅρος τῇ πρὸς τὰ γραφέντα ταῦτα ἡμετέρᾳ ἀπολογίᾳ τριμηνιαῖον διάστημα, ἀρχὴν καὶ τέλος ὀφεῖλον ἔχειν τῶν ἐκ τῶν ἐνθάδε πρὸς τὰ ἑῷα ἀνάπλουν καὶ τέλος τῶν ἐκ τῶν*

Die in Arta versammelten Bischöfe hatten sich indessen nicht blofs mit dieser kirchlichen Frage beschäftigt, sondern damit — und das ist doch wohl der eigentliche Grund ihrer Zusammenkunft — einen politischen Zweck verbunden, nämlich Stellung zu nehmen gegenüber den Nikäanern, welche dem neuen Autokrator von Thessalonike die Anerkennung und den Kaisertitel versagten. Schon einmal sahen wir in dem Synodalakte anläfslich der kirchlichen Weihe des Theodoros eine Rechtfertigung dieser Vorgänge durch den epirotischen Klerus;[1]) hieran reiht sich in dem genannten Schreiben an Germanos eine zweite, die das Anrecht des Despoten auf den Kaisertitel begründen soll.[2])

Warum, so lautet die Frage an den Patriarchen, nennst du in deinem Schreiben unseren Despoten nicht *βασιλεύς* und *αὐτοκράτωρ*, obwohl er doch mit Recht diese Würde und diesen Titel trägt? Hochberühmt ist sein Geschlecht, er ist der Sprosse königlicher Ahnen und der rechtmäfsige Erbe des Kaisertums. Aufser seiner Abstammung aber geben ihm auch seine kriegerischen Erfolge die Anwartschaft auf die Kaiserwürde; von ihm ward überwältigt der Lateinerkaiser Peter von Courtenay,[3]) und der mächtige Markgraf (von Montferrat, der König von Thessalonike) trotz seiner Überlegenheit zu Wasser und zu Lande niedergerungen. Wem soll dann aufser Theodoros von Epirus der Kaisertitel gebühren? Etwa blofs dem Lateinerkaiser von Konstantinopel

---

ἑῷων κατάπλουν πρὸς τὰ ἡμέτερα δυσμικά. In dieser Form ist die Stelle, zu der P.-Kerameus in seinen Bemerkungen zu diesem Schreiben (*Βυζ. Χρον.* XI S. 863 f. N. 26) nichts anführt, sehr mangelhaft erhalten. Vielmehr mufs die erste Hälfte des Satzes lauten entweder: *κ. ἐ. ὁ. τῇ πρὸς τὰ γραφέντα ταῦτα ἡμέτερα ἀπολογίᾳ* (scil. *ὑμῶν*) oder: *κ. ἐ. ὁ. τῇ πρ. τ. γρ. ταῦτα ὑμετέρᾳ ἀπολογίᾳ.* Die zweite Hälfte ist wohl so zu verbessern: *ἀρχὴν ὀφεῖλον ἔχειν τὸν ἐκ τῶν ἐνθάδε πρὸς τὰ ἑῷα ἀνάπλουν καὶ τέλος τὸν ἐκ τῶν ἑῴων κατάπλουν πρὸς τὰ ἡμέτερα δυσμικά.*

[1]) Epirot. N. 24 S. 285 f.

[2]) Die folgenden Einzelheiten finden sich ebenda S. 291 ff.

[3]) Dabei zwang Theod. den besiegten Peter des Siegers Gewand anzulegen, während dieser des Unterlegenen Purpurschuhe anzog (Epirot. S. 292). W. Norden ist der Meinung (D. Papstt. u. Byz. S. 301 A. 1 u. S. 346), Theodoros habe durch diesen Akt seine politischen Prätensionen symbolisieren wollen; doch deutet das dieser Episode beigefügte *νόμον τακτικοῦ κειμένου* auf einen bei derartigen Gelegenheiten allgemein üblichen Brauch hin. In der Taktik Leos des Weisen (Migne, Patrol. Graeca Bd. 107 S. 669—1120) und bei Porphyrogenetos (De caerimoniis . . .) ist davon nichts zu finden.

und dem Bulgarenbeherrscher Asan,[1]) während sie dem echten Abkömmling so vieler Kaiser vorenthalten werde?

Eigentümlicherweise wird in dem ganzen interessanten Schriftstück nirgends der Name des Laskaris oder des Batatzes genannt, der sich doch die gleiche Würde wie der Epirote angemafst hatte. Mit Recht bemerkt dazu Meliarakes, dafs durch diese Umgehung die Anschauung der Epiroten bekundet sein solle, die Machthaber von Nikaia, nicht dem Geschlechte des Theodoros Komnenos entsprossen, hätten sich zu Unrecht die Würde eines Kaisers der Romäer beigelegt.[2]) Gerade die Abstammung aus königlichem Blute verlieh in den Augen des westgriechischen Klerus dem Theodoros hauptsächlich das Anrecht auf das Erbe der byzantinischen Kaiser, wie denn auch diese Tatsache überall von den Epiroten besonders stark betont wird.[3])

Diese scharfe Erklärung, welche Apokaukos im Namen des epirotischen Episkopates abgegeben, hatte jedoch, wie es scheint,[4]) keine Erwiderung seitens des nikäanischen Patriarchates zur Folge. In merkwürdigem Kontrast zu dieser kühnen Sprache steht ein persönliches Schreiben, das unser Metropolit vielleicht nicht lange darnach an Germanos II. abgehen liefs.[5]) Von einem versöhnlicheren Ton ist es getragen: es klingt so etwas wie leise Sehnsucht des greisen Mannes nach Frieden durch. Noch einmal rückt der in Thessalonike abgefafste Brief[6]) des Metropoliten die kirchlichen wie politischen Verdienste des epirotischen Autokrators ins hellste Licht und läfst den Wunsch laut werden nach Versöhnung der beiden stammverwandten Griechenstaaten und einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Feinde der Romäer. Mit dem Hinweis auf die vergangene Zeit treuer Freundschaft mit

---

[1]) Über Asan vgl. Jireček, Gesch. der Bulgaren, Prag 1876, S. 248 ff.

[2]) Meliarakes S. 166; vgl. dazu die Stammtafel in Ellissen, Mich. Akom. von Chonä S. 146.

[3]) Z. B. Epirot. N. 24 S. 286 Z. 3 ff.: . . . *ὡς διαφόρων βασιλέων ἀπόγονος . . . τὴν τῆς βασιλείας ἀντιμισθίαν ἀντέλαβεν . . .*; ebenda S. 291 Z. 33 ff.: . . . *καίτοι πολλὰ καὶ ἐκ πολλῶν ἔχοντα τὰ δικαιοῦντα τοῦτον* (= Theodoros) *εἰς βασιλείαν καὶ κλῆσιν βασιλικήν· τὸ τοῦ γένους ἐπισημότατον, τὸ ἐκ βασιλικῶν αἱμάτων κατάγεσθαι καὶ ἀπόγονον εἶναι βασιλέων μεγάλων τε καὶ πολλῶν, καὶ κατὰ τὸν ἐνδεχόμενον λόγον κληρονόμον τῆς βασιλείας.*

[4]) Das ergibt der Anfang des Briefes. Epirot. N. 27 S. 293 ff.

[5]) Eben dieses Schreiben N. 27.

[6]) Ebenda S. 294: . . . *ὡς καὶ νῦν ὁ σαθρὸς ἐγὼ καὶ δυσκίνητος Θεσσαλονίκην . . . καὶ τῶν ἐν ταύτῃ θεαμάτων καταπολαίω . . .*

Germanos[1]) in der Metropolis des alten Reiches sucht der Metropolit den Patriarchen zu einer baldigen Antwort zu bestimmen.

Ob dieser Wunsch des Naupaktensers Erfüllung fand, darüber wissen wir nichts. Wie dem auch sei, dieses Schriftstück ist bis jetzt das letzte aus der Feder des Apokaukos, das sich auf den Zwist und die Rivalität zwischen Epirus und Nikaia bezieht. Die gegenseitige Spannung der beiden Staaten fand noch lange keine Lösung; an Stelle unseres Apokaukos, der sich gezwungen vom Alter und von hartnäckiger Krankheit aus der Öffentlichkeit zurückzog, nahm den Kampf mit Nikaia ein anderer auf, ein Freund und Gesinnungsgenosse des Metropoliten von Naupaktos, nicht minder energisch und kraftvoll wie dieser, der öfters genannte Erzbischof Demetrios Chomatianos von Ochrida.[2])

[1]) Der Name des Patriarchen Germanos II. ist in dem ganzen Schreiben nicht genannt, ebensowenig wie im vorhergehenden N. 26; es ist wie dieses an den gleichen Patriarchen (*πρὸς τὸν αὐτὸν πατριάρχην*) gerichtet. Daſs nur Germanos II. und nicht etwa Manuel als Adressat gedacht werden kann, dafür spricht auch diese Anspielung des Apokaukos auf seine alte Freundschaft mit dem Adressaten in Konstantinopel. Auch mit Manuel hatte Apokaukos in treuer Freundschaft längere Zeit in der Hauptstadt verbracht; die beiden verband aber die *κοινωνία τῶν αὐτῶν παιδευμάτων* (Epirot S. 265), woraus wir auf ein ungefähr gleiches Alter der beiden schlieſsen dürfen. Hier aber spricht der Metropolit von seinem Verkehr mit einem viel jüngeren Freunde: . . . *ἡνίκα σὺ μέν . . . ἐνέαζες, ἐγὼ δὲ εἰς ἡλικίαν προέβαινον καὶ τὴν πολιὰν ἠρξάμην ἀνθεῖν* (S. 295); es ist darum nur Germanos II. als Adressat zu denken, mit dem Apokaukos, wie ich schon oben ausführte, nach seiner Rückkehr von Naupaktos in der Hauptstadt Verkehr pflog.

[2]) Über seine Zusammenstöſse mit Germanos II. vgl. Pitra, Analecta sacra . . . Bd. VII S. 483 ff.

XIII. Die letzten Lebensjahre des Apokaukos.

Das Leben des Apokaukos war an Kämpfen überaus reich, wie wir im Laufe der Darstellung gesehen haben. Noch einmal stiefs er, schon nahe seinem Lebensabende, auf einen Widersacher, und zwar unter seinen eigenen Bischöfen. Der schon genannte Bischof Johannes von Arta, ein ehrgeiziger Charakter, der sich dem strengen Apokaukos nicht fügen wollte,[1]) hatte zwei Brüder unter seinem Klerus[2]) ihres Amtes enthoben lediglich deshalb, weil sie dem ihnen befreundeten Metropoliten von Naupaktos während seines Aufenthaltes in Arta ihre Aufwartung gemacht hatten.[3]) Apokaukos suchte zuerst den Zwist auf gütlichem Wege beizulegen, als sich die beiden Kleriker an ihn gewandt hatten.[4]) Dessenungeachtet aber fuhr der Bischof fort die zwei zu bedrücken: er untersagte den übrigen Geistlichen den Verkehr mit jenen und belegte sogar den einen der Brüder mit dem Kirchenbanne. Infolgedessen schlofs Apokaukos nicht blofs die Geistlichen, die den Umgang mit den Diakonen abbrachen, sondern auch den Bischof von der Kirche aus[5]) und verbot den Einwohnern von Arta den Verkehr mit letzterem.[6]) Den exkomunizierten Freund aber löste er durch eine Synode seiner Bischöfe vom Kirchenbanne.[7])

Allem Anscheine nach ist es aber wieder zu einer Aussöhnung zwischen Apokaukos und dem widerspenstigen Bischof gekommen; denn letzterer wurde durch eine Synode wieder in sein Amt eingesetzt.[8]) Apokaukos scheint ihm auch nichts nachgetragen zu haben, da er sich wieder beim Komnenen verwendete, er möchte das bei einer Überschwemmung weggerissene Bischofspalais in Arta herstellen,[9]) wie er auch kurz

---

[1]) *Βυζαντίς* Bd. I S. 24 f. N. 9; die Nummern, die P.-Kerameus im Vorwort zu den Akten gibt, stimmen mit diesen nicht überein; ich beziehe mich auf die Briefe selbst.

[2]) Ebenda N. 6; diese beiden Brüder waren vom Vorgänger des Johannes von Arta, Konstantinos, in den dortigen Klerus aufgenommen worden.

[3]) Ebenda N. 5, 6, 8.

[4]) Ebenda N. 8.

[5]) Ebenda N. 4 und 5.

[6]) Ebenda N. 6.

[7]) Ebenda N. 9; der Vorgang ist in das Jahr 1228 datiert.

[8]) Rhalles-Potles, *Σύνταγμα* ... Bd. V S. 106 ist davon die Rede.

[9]) *Βυζαντίς* S. 24 und ebenda N. 7.

darauf (1229) dem Bischof Johannes einige Klöster überwies, die er selber im Besitze hatte.[1])

Aus dieser Zeit ist noch ein für Naupaktos wichtiges Ereignis hervorzuheben: Theodoros Komnenos erliefs im Jahre 1228 ein Chrysobull zugunsten der dortigen Metropolis.[2]) Die Kirche von Naupaktos war ehedem sehr reich gewesen; unter dem Kaiser Alexios Komnenos (1081—1118), dem Urgrofsvater des Theodoros Komnenos,[3]) hatte der damalige Metropolit dem Staate einen grofsen Teil des Kirchenvermögens überlassen und während der folgenden kriegerischen Zeit war Naupaktos völlig verarmt. Theodoros stattete nun die Metropolis gegenüber der dortigen Verwaltung, die noch immer in den Händen des Konstantinos Doukas lag, mit weitgehenden Vorrechten aus. Wir dürfen darin einen Akt der Dankbarkeit seitens des Theodoros gegen den Metropoliten Johannes erblicken, der ja immer unentwegt die Pläne seines Herrschers gefördert hatte.

Weil nun in diesem Chrysobull nirgends der Name des Apokaukos genannt ist, hält es Meliarakes für sehr wahrscheinlich, dafs unser Metropolit schon vor dem Jahre 1228 gestorben sei.[4]) Meliarakes hat zwar jenen Synodalerlafs des Patriarchen Germanos II. an Johannes von Arta aus dem Jahre 1235[5]) benützt,[6]) es ist ihm aber entgangen, dafs dort ein Schreiben des Apokaukos an Johannes von Arta zwecks der Überweisung von Klöstern aus dem Jahre 1229 aufgeführt ist. Vielmehr lebte Apokaukos, wie wir nachweisen können, noch mehrere Jahre lang.

Die Politik des Theodoros Komnenos war nicht immer von Erfolg begleitet; verhängnisvoll gestaltete sich für den Autokrator das Bündnis mit dem Bulgarenbeherrscher Asan.

[1]) Rhalles-Potles ebenda S. 106 ff.

[2]) Epirot. N. 29 S. 296 ff.; beachte die Unterschrift: *Θεόδωρος ἐν Χριστῷ τῷ θεῷ βασιλεὺς καὶ αὐτοκράτωρ Ῥωμαίων ὁ Δούκας.*

[3]) Diese Einzelheiten finden sich im Chrysobull; die Abstammung des Despotenhauses von Epirus ist demnach:

Alexios Komnenos (Kaiser von 1081—1118),

|

Konstantinos Komnenos,

Johannes Sebastokrator,

Michael, Konstantinos, Theodoros, Manuel.

[4]) Meliarakes S. 190.

[5]) Rhalles-Potles ebenda S. 106 ff.

[6]) Meliarakes S. 293 f.

Trotz eines Vertrages, der durch die Heirat zwischen Theodoros' Bruder Manuel und einer Tochter Asans Kräftigung erfahren sollte, rückte der Epirote eidbrüchig in Thrakien ein, fiel jedoch nach einer verlorenen Schlacht bei Klokotinitza in die Hand des siegreichen Asan; sein Reich wurde grofsenteils eine Beute des Bulgaren und nur Thessalonike nebst einem geringen Reste des alten Epirotenreiches verblieb dem Schwiegersohne Asans, Manuel, der sich aber zu den hochfliegenden Plänen seines Bruders nicht emporzuschwingen vermochte, sondern eine ganz andere Politik wie dieser einschlug.[1])

Wie Apokaukos diesen gewaltigen Schlag aufgenommen haben mag, läfst sich bei seiner Anhänglichkeit an Theodoros leicht denken. Vielleicht haben auch diese Vorgänge dazu beigetragen, dafs er seinem Metropolitenamte entsagte und die Mönchskutte nahm. Sein Wunsch, nicht als Bischof einmal sterben zu müssen, ist uns nicht unbekannt; er schreibt einmal an Gorianites: *Ἀλλ' . . . θάνοιμι ῥακενδύτης καὶ μὴ ἐπίσκοπος . . .*[2])

Ein genauer Zeitpunkt für die Abdankung des Apokaukos ist nicht festzulegen; im Jahre 1232 hat er noch als Mönch gelebt, während ein anderer auf dem Bischofsstuhle von Naupaktos safs. Damals, 1232, strebte der neue Despot von Epirus ein Bündnis mit dem Nikäanerkaiser Johannes Batatzes und eine kirchliche Union mit dem Patriarchate von Nikaia an.[3]) In den Unterhandlungen bezüglich des letzten Punktes zwischen Manuel von Epirus und dem Patriarchen Germanos tritt besonders wieder die Frage nach der Ordination der Bischöfe seitens des Patriarchen in den Vordergrund; Manuel macht zwei Vorschläge: entweder solle der Patriarch einen der westlichen Bischöfe zu seinem Stellvertreter bei den Bischofswahlen ernennen oder einen Prälaten des Ostens zu seinem Bevollmächtigten abordnen. Germanos wählte den letzteren Ausweg und bestimmte den Metropoliten Christophoros von Ankyra als seinen Exarchen.

In den betreffenden Akten[4]) finden sich einige für uns sehr wertvolle Notizen. Einmal erfahren wir den Namen des

[1]) Vgl. über diese Vorgänge Akropolites S. 41 f. und Jireček, Gesch. d. Bulgaren S. 250 f.

[2]) Petrides N. 2.

[3]) Vgl. darüber E. Kurtz, Christophoros von Ankyra als Exarch des Patriarchen Germanos II., Byz. Zeitschr. XVI (1907) S. 120 ff.

[4]) Miklosich-Müller, Acta et Diplomata Bd. III S. 59—65.

neuen Metropoliten von Naupaktos, nämlich Choniates;[1]) sodann bringt Germanos II. in seinem Antwortschreiben an Manuel einen anderen Metropoliten von Naupaktos in Erinnerung mit dem Zunamen Tziros, der seinerzeit Seeräubern in die Hände gefallen war. Die sich hier anschliefsende Stelle handelt von dem unmittelbaren Nachfolger des Tziros auf dem Metropolitenstuhle und berichtet, dafs dieser nach einem langen Leben sein Greisenalter jetzt (1232) als Mönch verbringe: *Ὁ δὲ μετ' αὐτὸν* (= Tziros) . . . *καὶ βίον εὐδαίμονα καὶ πολυχρόνιον ἐξανύσας μετὰ λιπαροῦ γήρως ἔτι τῇ τοῦ βίου θαλάττῃ ἐμπλέειν ἐπιφημίζεται καὶ σοφὸς* (statt *σοφῶς*) *ὢν . . . καὶ τὸ μέλαν τῶν μοναχικῶν ἀμφιαμάτων καθυποδύεται . . .*[2]) Dafs hier nur von Johannes Apokaukos die Rede sein kann, ist ohne weiteres einleuchtend.

Es wird uns aber aufserdem noch sicherer bestätigt, dafs Apokaukos um jene Zeit noch am Leben war; unter einigen von E. Kurtz veröffentlichten Schriftstücken in der Sache des Exarchen Christophoros von Ankyra befindet sich ein Brief des Apokaukos selbst an den Bischof von Joannina aus dem Jahre 1232 oder 1233.[3]) Der Brief ist in Kozyle[4]) geschrieben, wo Apokaukos im dortigen Kloster weilte. Der Metropolit beklagt sich darin hauptsächlich über die Beleidigungen, die ihm der Exarch Christophoros schriftlich zugefügt, und ersucht den Bischof von Joannina beim Exarchen für ihn einzutreten. Der Grund dieser Drohungen und Schmähungen seitens des Christophoros läfst sich unschwer erraten: Apokaukos war ja einer der Hauptwortführer gewesen während des Schismas zwischen der epirotischen und nikäanischen Kirche, und das hatte man ihm in Nikaia noch nicht ganz vergessen können.[5])

Dieser kurze Brief gibt uns, wenigstens vorderhand, den letzten Anhaltspunkt über die Lebensgeschichte des Johannes Apokaukos. Dem greisen Metropoliten wird in der stillen Abgeschiedenheit des Klosters, wo er den Abend seines Lebens

[1]) Ebenda S. 61 heifst es: . . . *ὁ ἀναπλείσας οὐτόθι Χωνιάτης διὰ τὴν μητρόπολιν τῆς Ναυπάκτου* . . .; S. 63 schreibt Germanos an Manuel von diesem Choniates: . . . *τὸν νέον μοι Ναυπάκτου προβάλλεται σου ἡ βασιλεία* . . .; ich habe schon darauf hingedeutet, dafs dieser Choniates ein naher Anverwandter des Michael Akominatos gewesen sein dürfte.

[2]) Ebenda S. 63.

[3]) Byz. Zeitschr. XVI S. 140 f. N. 6.

[4]) Liegt in der Nähe von Arta; vgl. darüber Arabantinos, *Χρονογραφία τ. Ἠπείρου* Bd. II S. 85.

[5]) Vgl. Byz. Zeitschr. XVI S. 127.

verbrachte, gebeugt von der Fülle der Jahre und hartnäckiger Krankheit, wohl kaum noch lange zu leben beschieden gewesen sein. Damit nehmen wir Abschied vom Leben und Wirken dieses Mannes. Was vielleicht noch an Schriftstücken aus der Feder des Apokaukos im Dunkel der Bibliotheken verborgen liegt, das auf seine Amtstätigkeit in Naupaktos, auf seine Stellung als Wortführer des westhellenischen Klerus im Kampfe gegen Nikaia und sein Verhältnis zum epirotischen Herrscherhause noch einiges Licht werfen könnte, möchte es die Zukunft bald zu Tage fördern!

Curriculum vitae.

Der Verfasser dieser Dissertation wurde am 25. April 1887 zu Schönsee in der Oberpfalz geboren. Im Herbst 1901 trat er in die dritte Klasse des humanistischen Gymnasiums Münnerstadt ein, das er im Juli 1908 mit dem Reifezeugnis verliefs. Darauf widmete er sich an der Universität München hauptsächlich dem Studium der klassischen und byzantinischen Philologie und hörte unter anderen besonders die HH. Professoren Crusius, Grauert, Heigel, Heisenberg, Krumbacher, Paul, Streitberg und Weyman. Im Herbste 1911 legte er das erste, 1912 das zweite Examen aus den philologisch-historischen Fächern ab und besuchte dann bis 1. April 1913 den pädagogisch-didaktischen Kurs am K. Alten Gymnasium zu Regensburg. Seit 1. April 1913 befindet er sich als Praktikant an der K. Hof- und Staatsbibliothek in München.